

МИНИСТЕРСТВО ОБРАЗОВАНИЯ РЕСПУБЛИКИ БЕЛАРУСЬ

**УЧРЕЖДЕНИЕ ОБРАЗОВАНИЯ
«БРЕСТСКИЙ ГОСУДАРСТВЕННЫЙ ТЕХНИЧЕСКИЙ УНИВЕРСИТЕТ»**

Кафедра иностранных языков по экономическим специальностям

НЕМЕЦКИЙ ДЛЯ ЭКОНОМИСТОВ

Сборник текстов
для студентов специальностей
“Бухгалтерский учет, анализ и аудит”,
“Финансы и кредит”
дневной формы обучения

БРЕСТ 2015

~ 1 ~

Данный сборник предназначен для аудиторной и самостоятельной работы студентов специальностей “Бухгалтерский учет, анализ и аудит”, «Финансы и кредит» под руководством преподавателя. Сборник ставит своей целью развитие навыков чтения и более свободного употребления в речи терминологии, клише и выражений, характерных для специальной литературы экономического содержания студентов данных специальностей. Сборник одобрен на заседании кафедры иностранных языков по экономическим специальностям и рекомендован к изданию.

Составители: О.А. Обуховская, доцент
Н.Н. Федорович, ст. преподаватель

Рецензент: И.Ф. Нестерук, кандидат филологических наук, доцент, зав. кафедрой немецкой филологии УО «Брестский государственный университет им. А.С. Пушкина»
И.А. Полева, ст. преподаватель кафедры иностранных языков УО «Брестский государственный университет им. А.С. Пушкина»

ПРЕДИСЛОВИЕ

Данный сборник предназначен для аудиторной и самостоятельной работы студентов под руководством преподавателя.

Тексты, предложенные в сборнике, содержат много новой и полезной информации по таким экономическим темам как «Банковская система», «Деньги», «Кредиты», «Налоги, «Виды платежей»».

Тексты снабжены послетекстовыми упражнениями, которые способствуют осуществлению контроля понимания прочитанного, а также активизации специальной лексики в устном общении. Наличие тематического словаря облегчает самостоятельную работу студентов над текстовым материалом.

Составители сборника надеются, что предложенная информация будет полезна и познавательна.

Составители

Text 1

Geschichte des Geldes und dessen Entstehung

Historisch erlangten bestimmte begehrte Güter wie Gold, Silber oder Muscheln Geldfunktion, indem sie als Zwischentauschmittel eingesetzt wurden. Heute liegt Geld in der Regel in gegenständlicher Form (Geldscheine und Münzen) oder in dokumentarischer Form (gespeicherte Daten auf Bankkonten und Wertkarten) vor. Der Geldverkehr kann somit als Überweisung (Giralgeld) oder als sachliche Transaktion (z. B. Einzahlung, Auszahlung) erfolgen. Standards wie der bargeldlose Zahlungsverkehr oder Münzrollen vereinfachen diese Transaktionen.

Bei der Entstehung von Geld wurden im Wesentlichen zwei Wege beschritten:

Einerseits entstand Geld, indem allgemein geschätzte, in beschränkter, jedoch ausreichender Menge verfügbare und unverderbliche natürliche Gegenstände als allgemeines Tausch- und Zahlungsmittel in Gebrauch kamen (Warengeld). Dies waren entweder Naturgegenstände (Naturalgeld), Schmuckstücke (Schmuckgeld) oder allgemeine Gebrauchs- und Nutzgegenstände wie auch Nutztiere. Diese erste Art von Geld war ursprünglich üblich bei Naturvölkern, die noch kein persönliches Eigentum kannten (zum Beispiel Kaurimuscheln im Süden Asiens und Afrikas bis ins 19. Jahrhundert) oder wird unwillkürlich benutzt als Notgeld (zum Beispiel Zigaretten vorübergehend in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg). Im Mittelalter gab es insbesondere im slawischen und skandinavischen Ostseeraum ausgeprägte Gewichtsgeldwirtschaften, in denen Metall, besonders Silber, in Form von (häufig nach Gewichtsbedarf zerteilten) Barren, Schmuckstücken und auswärtigen Münzen als Zahlungsmittel (Gewichtsgeld) diente, wobei auch bei den Münzen allein das Gewicht, das Käufer und Verkäufer durch Doppelwägung bestimmten, maßgebend war (Görmer 2006, 165).

Andererseits kam Geld als Belege für Guthaben auf verpfändbares privates oder öffentliches Eigentum in Umlauf. Voraussetzung dafür war das Vorhandensein von Eigentum an bestimmten Gütern, gegen deren Verpfändung das Geld von ihren Eigentümern als Kredit herausgegeben wird. Als verpfändetes Eigentum kam zum Beispiel Landbesitz oder hinterlegtes Münzgeld in Frage. Den Besitzern von Geldbelegen stand auf Verlangen die Herausgabe des verpfändeten Eigentums zu. In dieser Weise kommt Geld durch Verschuldung zustande und ist rechtlich gesehen ein Schuldschein und Schuldentilgungsmittel. Dieses Verfahren wurde bis heute bei Geschäfts- und Zentralbanken beibehalten, indem Geld durch Beleihung verpfändbarer Wertpapiere vertrauenswürdiger Kreditnehmer gegen Zins ausgegeben wird.

Eine dritte, vorübergehend gebrauchte Form der Geldentstehung ist die absichtliche Schaffung von Notgeld. Zum Beispiel haben in Deutschland um 1923 gewisse Städte Notgeld als Ersatz für offizielles Geld herausgegeben.

Während Geld anfänglich über Jahrhunderte an wertvolle physische Tauschmittel wie z. B. Münzen aus Gold gebunden war, bestehen die Gelddokumente heute in der Regel aus fast wertlosem Material (Banknoten aus Papier). Dementsprechend wurden in Europa Gold und Silber als Wertgaranten für das ausgegebene Geld bei den Notenbanken hinterlegt (siehe dazu Goldeinlösegarantie). Seit den frühen siebziger Jahren wurde die Goldeinlösegarantie für Bargeld in immer mehr Staaten aufgehoben

und das internationale System die Golddeckung mehr und mehr abgebaut. Der gravierendste Einschnitt stellte hierbei die Aufkündigung der Goldeinlösegarantie Nixons für den Dollar im Jahre 1973 dar.

Wortschatz

1. der Nutzgegenstand - предмет (промышленного) назначения
2. das Naturvolk – первобытный народ
3. die Kaurimuschel - ракушка
4. unwillkürlich - непроизвольно
5. das Notgeld – суррогат денег

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Das erste Geld waren entweder Naturgegenstände, Schmuckstücke oder allgemeine Gebrauchs – und Nutzgegenstände wie auch Nutztiere.		
2	Als verpfändetes Eigentum kam zum Beispiel Landbesitz oder hinterlegtes Münzgeld in Frage.		
3	In Deutschland haben gewisse Städte um 1923 Notgeld als Ersatz für privates Geld herausgegeben.		
4	Dementsprechend wurden in Europa Gold und Silber als Wertgaranten für das ausgegebene Geld bei den Notenbanken hinterlegt.		
5	Seit den frühen siebziger Jahren wurde die Goldeinlösegarantie für Bargeld in wenigen Staaten aufgehoben.		

II. Ergänzen Sie

1. Der Geldverkehr kann als ... oder als erfolgen.
2. Einerseits entstand Geld, indem allgemein geschätzte, in ..., jedoch ... Menge verfügbare und unverderbliche als allgemeines ... - und ... in Gebrauch kamen.
3. Andererseits kam Geld als Belege für Guthaben auf oder ... Eigentum in Umlauf.
4. Eine dritte, vorübergehend gebrauchte Form der Geldentstehung ist die
5. Während Geld anfänglich über Jahrhunderte an wie z.B. Münzen aus Gold gebunden war, bestehen die Gelddokumente heute in der Regel aus fast
6. Natural- oder Warengeld war früher weit verbreitet, z.B. ... in Mikronesien, ... - und ... in Neu – Guinea und im Süd – Pazifik, ... in Afrika und China, ... in Nordamerika und ... in allen Regionen.
7. Zum Warengeld gehörten auch ..., insbesondere ..., die in der Mitte des ... Jahrhunderts in ..., ... und auf noch weit verbreitet in Gebrauch waren.
8. Aspekte der ..., der ... und der spielten bereits früh eine Rolle bei der ... des ..., auch im Hinblick auf , Werte aufzubewahren.

III. Antworten Sie auf die Fragen zum Text

1. In welcher Form liegt heute in der Regel Geld vor?
2. Wieviel Wege wurden bei der Entstehung von Geld im Wesentlichen beschritten?
3. Bei wem war die erste Art von Geld ursprünglich üblich?
4. Was diente im Mittelalter im slawischen und skandinavischen Ostseeraum als Zahlungsmittel?
5. Unter welcher Voraussetzung kam Geld als Belege für Guthaben auf verpfändbares privates oder öffentliches Eigentum in Umlauf?
6. Was ist eigentlich Notgeld?

Text 2

Natural- oder Warengeld

Natural- oder Warengeld war früher weit verbreitet und in allen Kulturen und Epochen vorzufinden. Es waren wertvolle, nützliche oder schöne Dinge. Zum Beispiel Steingeld in Mikronesien, Ring- und Schmuckgeld in Neu-Guinea und im Süd-Pazifik, Muschelgeld in Afrika und China, Kleidergeld (z. B. Pelze) in Nordamerika und Metallgeld in allen Regionen. Weiter dazu zählen Rinder, Kamele, Ziegen, Felle, Dolche, Spaten, Schmuckringe, besondere Steine, Salz und vieles mehr. Zum Warengeld gehörten auch Muscheln, insbesondere Kaurimuscheln, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Afrika, Südasien und auf den Südseeinseln noch weit verbreitet in Gebrauch waren. In Tibet wurde noch bis zum Einmarsch der Chinesen im Jahr 1950 vielfach mit Gerste oder Weizen bezahlt.

Mit der Entdeckung, dass manche dieser Dinge immer wieder weitergegeben, aber nicht mehr als Nutzgüter gebraucht wurden, wurden kleine und wesentlich weniger wertvolle Nachbildungen dieser Gegenstände als Zahlungsmittel verwendet. So kam es beispielsweise zu Messergeld, Spatengeld und Ähnlichem.

Das erste Falschgeld waren aus Knochen, Gestein oder Jade nachgeahmte Muscheln, als diese etwa 2.000 v. Chr. das erste chinesische Zahlungsmittel waren.

Dies sind Formen prämonetären Zahlungsverkehrs. Aspekte der Zählbarkeit, der Lagerfähigkeit und der leichten Transportierbarkeit spielten bereits früh eine Rolle bei der Wahl des Materials, auch im Hinblick auf die Möglichkeit, Werte aufzubewahren. Diesem Bedürfnis entsprachen z. B. Barren und Drähte aus Bronze oder Silber, die sehr werthaltig und leicht aufzubewahren waren.

Die nachfolgenden Geldarten Münze, Banknote, Buchgeld und Wertkarte sind wie Generationen des Geldes auseinander hervorgegangen.

Wortschatz

1. das Naturalgeld – натуральные деньги
2. das Warengeld - товары в роли денег
3. die Barren - слитки
4. der Dolch - кинжал
5. die Jade – жадеит, нефрит
6. die Gerste - ячмень
7. die Draht - проволока

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Natural- oder Warengeld waren früher nicht weit verbreitet.		
2	Zum Warengeld gehörten auch Muscheln, insbesondere Kaurimuscheln, die in der Mitte des 20. Jahrhunderts in Amerika noch weit verbreitet in Gebrauch waren.		
3	In Tibet wurde noch bis zum Einmarsch der Chinesen im Jahr 1950 vielfach mit Gerste oder Muscheln bezahlt.		
4	Das erste Falschgeld war aus Silber, Gestein oder Gold.		
5	Aspekte der Zählbarkeit, der Lagerfähigkeit und der leichten Transportierbarkeit spielten keine Rolle bei der Wahl des Materials, auch im Hinblick auf die Möglichkeit, Werte aufzubewahren.		

II. Ergänzen Sie

1. Natural- oder Warengeld war früher weit verbreitet, z.B. ... in Mikronesien, ... - und ... in Neu – Guinea und im Süd – Pazifik, ... in Afrika und China, ... in Nordamerika und ... in allen Regionen.
2. Zum Warengeld gehörten auch ... , insbesondere ... , die in der Mitte des ... Jahrhunderts in ..., ... und auf noch weit verbreitet in Gebrauch waren.
3. Aspekte der ..., der ... und der spielten bereits früh eine Rolle bei der ... des ..., auch im Hinblick auf , Werte aufzubewahren.

III. Antworten Sie auf die Fragen zum Text

1. Welche Dinge dienten früher in verschiedenen Ländern als Natural- oder Warengeld?
2. Womit wurde in Tibet im Jahre 1950 bezahlt?
3. Zu welchem Zweck entstanden Messergeld und Spatengeld?
4. Wie sah das erste Falschgeld aus?
5. Welche Aspekte spielten eine Rolle bei der Wahl des Materials, im Hinblick auf die Möglichkeit, Werte aufzubewahren?

IV. Definieren Sie folgende Begriffe. Benutzen Sie dabei Internetressourcen

Messergeld, Spatengeld, Larin, Axtgeld, Stoffgeld.

Text 3

Münzgeld und Papiergeld

Die ersten Münzen wurden im 7. Jahrhundert v. Chr. von den Lydern geschlagen. Münzen erleichterten den Handel wesentlich. Sie hatten den Vorteil, immer gleiche Größe, gleiches Gewicht und gleiches Aussehen zu besitzen und statt gewogen abgezählt werden zu können.

Papiergeld entstand im 11. Jahrhundert in China als Stellvertreter für Münzgeld. Es war ursprünglich nicht als Ergänzung zu Münzen gedacht, sondern als deren Ersatz bei Mangel an Münzen. Papiergeld waren Wertpapiere mit der Aufforderung an ihren Herausgeber, dem Inhaber auf Verlangen den Gegenwert in Münzen auszuzahlen.

Das erste europäische Papiergeld wurde 1483 in Spanien als Ersatz für fehlendes Münzgeld ausgegeben. Dazu dienten Papierzettel mit Wertangabe und Siegel, deren Annahme als Zahlungsmittel für jedermann zwingend vorgeschrieben war.

Das Vertrauen in Papiergeld beruhte ursprünglich darauf, dass es von jedermann jederzeit in Münzgeld umgetauscht werden kann. Dieses Vertrauen war durch ausreichende Bestände an Münzgeld in den Schatzkammern des Herausgebers begründet. Durch die verordnete Annahmepflicht wurde Papiergeld neben dem Münzgeld zum Zahlungsmittel.

Später haben Banken Münzgeld gegen Quittung in Verwahrung genommen, um den Besitzern Transport und Bewachung des Geldes zu erleichtern. Die Quittungen wurden als Zahlungsmittel verwendet. Sie gaben ihren Inhabern das Recht, von einer dazu verpflichteten Bank jederzeit die Hergabe der entsprechenden Menge Münzgeld zu verlangen. Die Quittungen hießen Banknoten, die entsprechenden Banken Notenbanken. Daraus entwickelte sich die Erfordernis der Notenbanken, die von ihnen ausgegebenen Banknoten durch Bestände zunächst an Münzen, später an Edelmetallen (Gold, Silber) abzusichern, zu decken (Deckungspflicht). Mit der Zeit überstieg die Menge an Papiergeld die Menge an Münzen und Edelmetallen deutlich. Heute müssen Banknoten in vielen Ländern nicht mehr durch Goldbestände der Notenbanken gedeckt sein (Aufhebung der Golddeckungspflicht).

Etwa seit Ende des 19. Jahrhunderts gingen die Staaten dazu über, das Recht zur Ausgabe von Banknoten den verschiedenen Notenbanken ihres Landes zu entziehen und einer zentralen Notenbank, der Zentralbank des Landes, zu übertragen. Diese versorgt ihrerseits die Geschäftsbanken über Kredite mit Banknoten.

Mit der Errichtung von Zentralbanken war oft auch eine Zentralisierung des Geldwesens und die Schaffung einer einheitlichen Währung verbunden. Bis dahin hatten die einzelnen Notenbanken vielfach ihre eigenen Währungen ausgegeben. Dazu zwei Beispiele: 1907 wurde die Schweizerische Nationalbank errichtet und der Franken als neue Währung eingeführt anstelle von mehreren kantonalen Notenbanken mit eigenen regionalen Währungen. Und 1998 wurde die Errichtung der Europäischen Zentralbank und die Schaffung des Euros als neue europäische Währung vollzogen anstelle der Zentralbanken der einzelnen Länder und der Landeswährungen.

Da Papiergeld ohne große Kosten hergestellt werden kann und es oft weder durch vorhandenes Vermögen noch durch genügend erwerbbarer Güter gedeckt ist, kann es problemlos im Übermaß ausgegeben werden. Dies führt immer zu Teuerung und Kaufkraftverlust des Geldes (Inflation). Aus der Verbindung von Papiergeld mit Krieg und Inflation war bis ins 20. Jahrhundert hinein das Papiergeld als wertloses Geld empfunden und mit Misstrauen betrachtet worden.

Wortschatz

1. der Lyder – житель Лидии
2. das Siegel - печать
3. in Verwahrung nehmen – брать что-либо на хранение
4. die Notenbank – эмиссионный банк
5. absichern – обеспечивать, гарантировать

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Die erste Münzen wurden im 7. Jahrhundert v. Chr. von den Lydern geschlagen.		
2	Papiergeld entstand im 11. Jahrhundert in Ägypten als Stellvertreter für Münzgeld.		
3	Das erste europäische Papiergeld wurde in Spanien ausgegeben und dazu dienten Papierzettel mit Wertangabe und Siegel.		
4	Das Vertrauen in Papiergeld beruhte ursprünglich darauf, dass es von jedermann zu einem bestimmten Zeitpunkt in Münzgeld umgetauscht werden kann.		
5	Da Papiergeld ohne große Kosten hergestellt werden kann und es oft weder durch vorhandenes Vermögen noch durch genügend erwerbbarer Güter gedeckt ist, kann es problemlos im Übermaß ausgegeben werden.		

II. Ergänzen Sie

1. Die ersten Münzen hatten den Vorteil, immer und ... zu besitzen und statt werden zu können.
2. Papiergeld war ursprünglich nicht als ... zu Münzen gedacht, sondern als deren ... bei Mangel an Münzen.
3. Das Vertrauen in Papiergeld beruhte ursprünglich darauf, dass es von in ... umgetauscht werden kann.
4. Durch die wurde Papiergeld neben dem Münzgeld zum
5. Später haben Banken Münzgeld gegen ... in Verwahrung genommen, um den Besitzern ... und ... des Geldes zu erleichtern.
6. Da Papiergeld ohne hergestellt werden durch noch durch gedeckt ist, kann es problemlos im ... ausgegeben werden und dies führt immer zu ... und ... des

III. Antworten Sie auf die Fragen zum Text

1. In welchem Jahrhundert entstanden die ersten Münzen und was für einen Vorteil hatten sie im Vergleich zu den anderen Geldarten?
2. In welchem Land entstand Papiergeld und als was war es ursprünglich gedacht?
3. In welchem Jahr wurde das erste europäische Papiergeld ausgegeben?
4. Worauf beruhte ursprünglich das Vertrauen in Papiergeld?
5. Was für ein Recht gaben die Quittungen ihren Inhabern?
6. Was war mit der Errichtung von Zentralbanken verbunden?

Text 4

Buchgeld

Der nächste Entwicklungsschritt war die Entstehung von Buchgeld (auch Giralgeld genannt) auf persönlichen Konten bei Banken. Die Kontenbestände sind so genannte Sichtguthaben – sie müssen auf Sicht, d. h. jederzeit und sofort auf Verlangen des Kontoinhabers von den Banken in Bargeld ausbezahlt werden. In den ersten Jahr-

zehnten seiner Verwendung wurden diese Bestände schriftlich in Kontenbüchern geführt – daher der Name „Buchgeld“. Heute geschieht dies elektronisch als Elektronisches Geld (E-Geld) in Computern. Buchgeld und elektronisches Geld sind Grundlage des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Sichtguthaben auf Bankkonten entstehen sowohl durch Einzahlungen von Bargeld in Form von Münzen und Banknoten bei der kontoführenden Bank wie auch durch bargeldlose Überweisungen von anderen Konten oder durch Erteilen von Krediten der Bank. Von den Sichtguthaben können die Kontoinhaber Zahlungen per Überweisungen auf Konten von Kunden der gleichen oder anderer Banken vornehmen lassen oder darauf Schecks ausstellen oder sich Bargeld auszahlen lassen.

Durch die Möglichkeit der Überweisung von Konto zu Konto sind Sichtguthaben zusätzlich zum Bargeld Zahlungsmittel geworden. Sie sind damit Geld und zählen deshalb auch statistisch zur zahlungsfähigen Geldmenge, welche Bargeld und Sichtguthaben umfasst. Buchgeld ist jedoch – im Gegensatz zu Bargeld – kein gesetzliches Zahlungsmittel und unterliegt keiner allgemeinen Annahmepflicht, weil seine Annahmemöglichkeit auf die Inhaber von Sichtguthabenkonten beschränkt ist. Diese erklären sich jedoch zur Annahme von Buchgeld durch die Eröffnung eines entsprechenden Kontos bereit.

Wortschatz

1. das Sichtguthaben – вклад до востребования, бессрочный вклад, текущий счёт
2. die Überweisung – перевод, трансфер
3. einen Scheck ausstellen – выписывать чек
4. etw. D. unterliegen – подлежать чему-либо
5. die Annahmepflicht – обязанность принятия

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Der nächste Entwicklungsschritt war die Entstehung von Buchgeld auf persönlichen Konten bei Banken.		
2	Die Kontenbestände sind so genannte Sichtguthaben – sie müssen auf Sicht, d. h. nicht jederzeit und nicht sofort auf Verlangen des Kontoinhabers von den Banken in Bargeld ausbezahlt werden.		
3	Sichtguthaben auf Bankkonten entstehen sowohl durch Einzahlungen von Bargeld in Form von Münzen und Banknoten bei der kontoführenden Bank wie auch durch bargeldlose Überweisungen von anderen Konten oder durch Erteilen von Krediten der Bank.		
4	Durch die Möglichkeit der Überweisung von Konto zu Konto sind Sichtguthaben zusätzlich zum Bargeld Zahlungsmittel geworden.		
5	Buchgeld ist ein gesetzliches Zahlungsmittel und unterliegt einer allgemeinen Annahmepflicht.		

II. Ergänzen Sie

1. Die Kontenbestände sind so ... - sie müssen auf ... , d.h. und ... auf Verlangen des ... von den Banken in Bargeld ausbezahlt werden.
2. Sichtguthaben auf Bankkonten entstehen sowohl durch ... von ... in Form von .. und ... bei der kontoführenden Bank wie auch durch ... von anderen Konten oder durch ...der Bank.

III. Antworten Sie auf die Fragen zum Text

1. Woher bekam Buchgeld seinen Namen?
2. Welcher Unterschied existiert zwischen Bargeld und Buchgeld?
3. Was ist die Grundlage des bargeldlosen Zahlungsverkehrs?
4. Wodurch entstehen Sichtguthaben auf Bankkonten?
5. Warum unterliegt das Buchgeld keiner allgemeinen Annahmepflicht?

Text 5

Geldfunktionen

Der Nutzwert jedes wirtschaftlichen Gutes ist – gemäß J. M. Keynes – bestimmt durch den mit ihm erzielbaren Ertrag, seine Liquiditätsprämie (Übertragbarkeit und Tauschbarkeit) und seine Durchhaltekosten (Aufwand für Unterhalt, Verwaltung und Sicherheit). Im Vergleich zu allen anderen Wirtschaftsgütern vermittelt Geld keinen wirtschaftlichen Ertrag, besitzt aber die höchste Liquiditätsprämie und verursacht die geringsten Durchhaltekosten. Güter, für welche dieser besondere Umstand zutrifft und welche sich durch bequeme Handhabbarkeit auszeichnen, eignen sich als allgemeines Tauschmittel einer Gesellschaft. Geld ist deshalb das begehrteste Wirtschaftsgut überhaupt.

Durch Weitergabe dient Geld dem Begleichen von Rechnungen und Schulden und vermittelt dadurch den wirtschaftlichen Austausch von Waren und Dienstleistungen. Durch seine Wertbeständigkeit dient es auch der Aufbewahrung von wirtschaftlichen Werten (Wertaufbewahrungsmittel) und ist außerdem Maßstab zum Vergleichen der Werte von Waren, Dienstleistungen und Vermögen (Wertmaßstab).

Geldvermögen sind nur dann Zahlungsmittel, Geld, wenn sie ohne vorherige Umwandlung in eine andere Vermögensform zum Zahlen verwendet werden können. Volkstümlich wird die Bezeichnung Geld auch für Vermögen allgemein gebraucht.

Für das Halten von Geld bei Nichtbanken (auch Geldnachfrage oder Kassenhaltung genannt) lassen sich drei Gründe unterscheiden:

- Geldhaltung zur Abwicklung von beabsichtigten und erwarteten Zahlungen (Transaktionskasse im engeren Sinne).
- Geldhaltung aus Sicherheitsgründen zur Abwicklung unvorhergesehener Verpflichtungen (Vorsichtskasse, Teil der Transaktionskasse im weiteren Sinne).
- Geldhaltung aus spekulativen Gründen zur Realisierung erwarteter Wertpapier-Kursgewinne bzw. zur Vermeidung erwarteter Wertpapier-Kursverluste (Spekulationskasse).

Zahlungsmittelfunktion

Geld ist ein allgemein anerkanntes Tausch- und Schuldentilgungsmittel mit beliebiger Teilbarkeit, so dass es bei der Zahlung zu keinen Tauschverlusten kommt. Damit hat Geld eine Zahlungsmittelfunktion. Geld vereinfacht den Tausch von Gütern (Tauschmittel) und die Aufnahme und Tilgung von Schulden (Zahlungsmittel).

Als universelles Tauschmittel muss Geld umlaufen. Die Häufigkeit, mit der eine Geldeinheit für wirtschaftlich wirksame Zahlungen eingesetzt wird, wird als Umlaufgeschwindigkeit des Geldes bezeichnet. Damit Geld als Tauschmittel gut funktioniert, muss die Umlaufgeschwindigkeit möglichst konstant sein.

Wertaufbewahrungsfunktion

Geld ist knapp und haltbar und erfüllt so eine Funktion als Wertaufbewahrungsmittel. In Geld lässt sich das Versprechen eines Gegenwerts für andere Güter (Waren oder Dienstleistungen) speichern und zu anderer Zeit und an anderem Ort einlösen.

Als Wertaufbewahrungsmittel ruht das Geld und hat nicht die Funktion eines Tauschmittels. Die Funktion der Wertaufbewahrung bewirkt eine Reduktion der Umlaufgeschwindigkeit des Geldes.

Wertmessfunktion

Geld ist Wertmaßstab und Recheneinheit. Geld dient als Vergleichsmaßstab für die Menge von Lohnarbeit, Waren und Dienstleistungen, die damit entlohnt, bezahlt bzw. erworben werden kann. Die relative Menge Geld, die jemand besitzt, entspricht dem Anteil am Sozialprodukt, den er erwerben kann, wenn er das Geld ausgibt. Der Wert einer Geldeinheit wird als Kaufkraft des Geldes bezeichnet.

Wortschatz

- 1.unmittelbar - непосредственно
- 2.die Anerkennung – признание
- 3.die Währung - валюта
- 4.der Nutzwert – субъективная собственность; стоимость, определяемая полезностью
- 5.der Ertrag – доход, выручка
- 6.vermitteln – быть посредником; получать, приобретать, закупать
- 7.die Handhabbarkeit – лёгкость в пользовании чем-либо
- 8.die Umwandlung – превращение, преобразование, изменение; конверсия
- 9.das Tilgungsmittel – средство погашения
- 10.die Teilbarkeit - делимость
- 11.die Aufnahme – получение (кредита)
- 12.speichern – накапливать
- 13.entlohnen – давать расчёт, вознаграждать за труд

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Geld ist heute in der Regel spezifisch staatlich organisiert.		
2	Im Vergleich zu allen anderen Wirtschaftsgütern vermittelt Geld einen wirtschaftlichen Ertrag, besitzt aber die höchste Liquiditätsprämie.		
3	Geld ist deshalb das begehrteste Wirtschaftsgut überhaupt.		
4	Durch Weitergabe dient Geld dem Begleichen von Rechnungen und Schulden und vermittelt dadurch den wirtschaftlichen Austausch von Waren und Dienstleistungen.		
5	Geldvermögen sind immer Zahlungsmittel.		
6	Geld vereinfacht den Tausch von Gütern und die Aufnahme und Tilgung von Schulden.		
7	Als Wertaufbewahrungsmittel ruht das Geld nicht und es hat die Funktion eines Tauschmittels.		
8	Der Wert einer Geldeinheit wird als Kaufkraft bezeichnet.		

II. Ergänzen Sie

1. Name und organisatorische Regeln zusammen werden bezeichnet.
2. Der Nutzwert jedes ... Gutes bestimmt durch den mit ihm , seine ... und seine
3. Güter, für welche zutrifft und welche sich durch auszeichnen, eignen sich als einer
4. Durch Weitergabe dient Geld dem Begleichen von ... und ... und vermittelt dadurch den wirtschaftlicher Austausch von ... und
5. Geld ist ein allgemein anerkanntes ... - und ... mit , so dass es bei der Zahlung zu kommt.
6. Als ... Tauschmittel muss Geld umlaufen.
7. Die ..., mit der eine Geldeinheit für wirtschaftlich wirksame Zahlung, wird als ... des ... bezeichnet.
8. Geld ist ... und ... und erfüllt so eine Funktion als
9. In Geld lässt sich ... eines Gegenwertes für ... Guter ... und zu und an
10. Geld dient als Vergleichsmaßstab für die Menge von ..., ... und ... , die damit ..., ... bzw.

III. Antworten Sie auf die Fragen zum Text

1. Wodurch unterscheidet sich Geld von anderen Tauschmitteln?
2. In welchem Fall werden Geldvermögen zu Zahlungsmitteln?
3. Worin besteht die Zahlungsfunktion des Geldes?
4. In welchem Fall wird Geld gut als Tauschmittel funktionieren?
5. Warum verliert das Geld die Funktion eines Tauschmittels, wenn es als Wertaufbewahrungsmittel dient?
6. Was wird als Kaufkraft des Geldes bezeichnet?

Text 6

Prozess der Geldschöpfung

Die Ausgabe von Geld an die Bevölkerung eines Währungsraums wird Geldschöpfung genannt. Auf einer theoretischen Ebene kann man zwei unterschiedliche Arten von Geld unterscheiden. Zum einen das Zentralbankgeld, das von der Zentralbank geschaffen oder vernichtet wird; hierzu zählt auch das Bargeld. Zum anderen das Geschäftsbankengeld, das durch die privaten Geldinstitute entsteht oder verschwindet, wobei es sich genau genommen nur um Geldforderungen handelt, die auf Bargeld lauten, jedoch ihrerseits genau wie dieses als Zahlungsmittel benutzt werden können. Geld kann durch das Zusammenspiel von Zentralbank, Geschäftsbanken, Unternehmen, privaten Haushalten und öffentlicher Hand geschaffen werden. Der häufigste Weg der Geldschöpfung basiert auf der Gewährung von Krediten. Bargeld (Münzen, Banknoten) kann nur von der Zentralbank geschaffen werden, Buchgeld auf Sichtguthabenkonten (Giralgeld) sowohl von der Zentralbank wie auch von den Geschäftsbanken.

Die Geschäftsbanken können Geld auf Sichtguthabenkonten schöpfen, indem sie ihren Kunden gegen die Verpfändung von Sicherheiten (Hypotheken auf Grundstücke, Wertpapiere) Kredite gewähren. Nach Gewährung des Kredits kann der Kreditnehmer von einem Konto bei seiner Bank aus (Girokonto in Deutschland, Kontokorrentkonto in der Schweiz) über ein Guthaben bis zur Höhe des gewährten Kredits verfügen und davon Zahlungen per Überweisungen auf Konten anderer Kunden der gleichen oder anderer Banken vornehmen lassen oder darauf Schecks ausstellen oder sich Bargeld auszahlen lassen. Durch diesen Vorgang wird Geld geschaffen. Auf der einen Seite wird Geld in Form von Sichtguthaben in Umlauf gebracht, auf der anderen Seite entsteht eine Forderung der Bank gegen den Kreditnehmer auf Rückzahlung des Kredits (Schuldtitel) als Aktiv-Position in der Bilanz der Bank. Umgekehrt wird Geld in Form von Sichtguthaben vernichtet, wenn ein Kredit an die Bank zurückgezahlt und der Schuldtitel aufgelöst wird.

Die Kreditvergabe einer Geschäftsbank muss durch Eigenkapital der Bank und Einlagen ihrer Kunden genügend abgesichert, gedeckt sein. Wenn das Eigenkapital der Bank und die Einlagen der Kunden nicht ausreichen, um die Kreditvergabe in dem gewünschten Umfang durchzuführen, hat sie die Möglichkeit, sich Zentralbankgeld bei der Zentralbank zu leihen; man spricht hier von Refinanzierung.

Das einmal eingezahlte Bargeld wird von den Bankkunden praktisch nie mehr in vollem Umfang zurückgezogen, weil bargeldloses Zahlen vorteilhafter ist. Deshalb müssen die Banken nicht über den vollen Bestand an Bargeld verfügen, um die laufenden Abhebungen von Bargeld ausführen zu können. Dies ist andererseits der Grund, weshalb in Krisensituationen Banken ihre Schalter schließen müssen, wenn ihre Kunden aus Angst vor Verlusten ihre Guthaben auflösen und alles Bargeld abheben wollen.

Da das neu geschaffene Geld den Geschäftsbanken wieder als Basis für weitere Geldschöpfung dienen kann, gibt es theoretisch keine obere Grenze für die Menge des von den Banken geschaffenen Geldes. Um die Geldschöpfung der Geschäftsbanken in Grenzen zu halten, gibt es neben Bilanzvorschriften für die Banken (keine Überschuldung, minimale Eigenkapitaldeckung der Bank) je nach Land die Verpflichtung, bei der Zentralbank eine Mindestreserve an Zentralbankguthaben zu halten, die einen bestimmten Prozentsatz der bei ihnen liegenden Sichtguthaben ihrer Kunden ausmacht (z. B. 1,5%), das „fraktionale Reservesystem“.

Eine weitere Grenze ist systembedingt gegeben, da letztlich nicht Banken das Geld schöpfen, sondern die Gesellschaft. Finden die Banken keine zusätzlichen Kreditnehmer, so können sie auch kein Geld schöpfen (im Sinne von Erhöhung der Gesamtgeldmenge).

Das vom Bankenpublikum bei den Geschäftsbanken angeforderte Bargeld wird von der Zentralbank in Form von Münzen und Geldscheinen abgegeben, welche die Geschäftsbanken bei der Zentralbank zu Lasten ihrer Guthaben an Zentralbankgeld beziehen können.

Jedes über Kredite ausgegebene Geld zieht zwangsläufig das Zahlen von Zinsen nach sich. Geld ist darum stets an Zinsen gebunden, und das Zahlen von Zinsen an die herausgebenden Banken ist Voraussetzung für das Vorhandensein von Geld.

Volkswirtschaftlich gesehen wird Geld nur geschaffen, wenn die Gesamtkreditaufnahme der Gesellschaft (Staat, Wirtschaft und Haushalte zusammen) größer ist als die Gesamtkredittilgung, wenn also eine positive Nettogesamtkreditaufnahme stattgefunden hat.

Wortschatz

1. die Geldschöpfung – выпуск денег, денежная эмиссия
2. vernichten - уничтожить
3. die Verpfändung – заклад, передача в залог
4. die Gewährung – предоставление
5. die Überweisung - перевод
6. in Umlauf bringen – вводить в обращение
7. vorteilhaft sein - быть выгодным
8. die Abhebung – снятие средств с банковского счёта
9. zwangsläufig – неизбежный

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Auf einer theoretischen Ebene kann man zwei unterschiedliche Arten von Geld unterscheiden.		
2	Bargeld kann von allen Banken geschaffen werden.		
3	Auf der einen Seite wird Geld in Form von Sichtguthaben in Umlauf gebracht, auf der anderen Seite entsteht eine Forderung der Bank gegen den Kredits als Aktiv-Position in der Bilanz der Bank.		
4	Wenn das Eigenkapital der Bank und die Einlagen der Kunden nicht ausreichen, um die Kreditvergabe in dem gewünschten Umfang durchzuführen, hat sie keine Möglichkeit, sich Zentralbankgeld zu leihen.		
5	Das einmal eingezahlte Bargeld wird von den Bankkunden praktisch nie mehr in vollem Umfang zurückgezogen.		
6	Da das neu geschaffene Geld den Geschäftsbanken wieder als Basis für weitere Geldschöpfung dienen kann, gibt es theoretisch keine obere Grenze für die Menge des von den Banken geschaffenen Geldes.		
7	Finden die Banken keine zusätzlichen Kreditnehmer, so können sie sowieso etwas Geld schöpfen.		
8	Jedes über Kredite ausgegebene Geld zieht zwangsläufig das Zahlen von Zinsen nach sich.		

II. Ergänzen Sie

1. Auf der einen Seite wird Geld in Form von ... im Umlauf gebracht, auf der anderen Seite entsteht eine ... der Bank gegen den Kreditnehmer auf ... des ... als Aktiv-Position in der Bilanz der Bank.
2. Das einmal eingezahlte Bargeld wird von den ... praktisch nie mehr in zurückgezogen, weil ... Zahlen vorteilhafter ist.
3. Um die Geldschöpfung der Geschäftsbanken in Grenzen zu halten, gibt es neben ... für die Banken je nach Land die ..., bei der Zentralbank eine ... an ... zu halten, die einen der bei ihnen liegenden Sichtguthaben ihrer Kunden ausmacht.
4. Das von Bankenpublikum bei den ... angeforderte Bargeld wird von der ... in Form von ... und ... abgegeben, welche die Geschäftsbanken bei der Zentralbank zu Lasten ihrer ... an ... beziehen können.
5. Volkswirtschaftlich gesehen wird Geld nur geschaffen, wenn die ... der ... größer ist als die ..., wenn also eine stattgefunden hat.

III. Antworten Sie auf die Fragen

1. Was versteht man unter dem Begriff „Geldschöpfung“?
2. Wodurch kann Geld geschaffen werden?
3. Worauf basiert der häufigste Weg der Geldschöpfung?
4. Welche Möglichkeiten bekommt der Kreditnehmer nach Gewährung des Kredits?
5. Warum müssen die Banken nicht über den vollen Bestand an Bargeld verfügen?
6. Was ist das „fraktionale Reservesystem“?
7. Warum ist Geld an Zinsen gebunden?
8. In welchem Fall volkswirtschaftlich gesehen wird Geld geschaffen?

Text 7 Geldmarkt

Für die leihweise Übereignung von Geld besteht genauso wie für Waren und Dienstleistungen ein Markt mit Angebot und Nachfrage. Die privaten Haushalte und Unternehmen fragen Geld als Kreditnehmer nach und bieten es gleichzeitig als Sparer an. Das Bankensystem dient als Vermittler zwischen den beiden Gruppen und macht den Markt hierdurch effizienter, da sich Sparer und Kreditnehmer nicht einzeln finden müssen. Diesen Dienst lassen sich die Banken mit der Differenz zwischen Guthaben- und Kreditzinsen entlohnen. Der Zinssatz, der sich an diesem Markt herausbildet, ist von Angebot und Nachfrage bestimmt. Er stellt den Preis der leihweisen Übereignung des Geldes dar. Wollen viele Marktteilnehmer bei einem geringen Geldangebot Geld leihen, so steigt der Zinssatz. Dadurch steigt für andere der Anreiz, Geld anzubieten. Umgekehrt sinkt der Zinssatz bei geringer Nachfrage und großem Angebot. Die Zentralbank nimmt auf den Geldmarkt Einfluss, indem sie entweder aktiv das Geldangebot im Rahmen einer so genannten Offenmarktpolitik beeinflusst oder über den Zinssatz für Zentralbankgeld indirekt auf Angebot und Nachfrage einwirkt.

- Bei der Offenmarktpolitik kauft die Zentralbank von den Geschäftsbanken Wertpapiere und bezahlt diese mit Zentralbankgeld. Auf diese Weise wird den Geschäftsbanken Geld zur Verfügung gestellt, welches sie zum Erteilen von Krediten befähigt. Umgekehrt kann sie auch Wertpapiere verkaufen und den Geschäftsbanken Geld entziehen.

- Der Zinssatz für Zentralbankgeld bzw. für Einlagen der Geschäftsbanken bei der Zentralbank beeinflusst den Geldmarkt indirekt, weil er für die Geschäftsbanken Anreize schafft, Kredite zu gewähren und dadurch die Geldmenge zu erhöhen oder höhere Einlagen bei der Zentralbank zu unterhalten, um die Geldmenge zu verringern.

Wortschatz

1. leihweise – заимообразно, напрокат
2. die Übereignung – передача права собственности
3. der Vermittler - посредник
4. entlohnen – вознаграждать за труд, расплачиваться, давать расчёт
5. befähigen - способствовать
6. entziehen – извлекать

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Die private Haushalte und Unternehmen fragen Geld als Kreditnehmer nach und bieten es gleichzeitig als Sparer an.		
2	Der Zinssatz, der sich an dem Geldmarkt bildet, ist von Angebot und Nachfrage bestimmt.		
3	Der Zinssatz bleibt immer konstant.		
4	Das Angebot und die Nachfrage beeinflussen die Situation an dem Geldmarkt nicht.		
5	Je geringer die Nachfrage und das Angebot sind, desto höher ist der Zinssatz.		

II. Ergänzen Sie

1. Das Bankensystem dient als ... zwischen den ... und macht den Markt hindurch ... , da sich ... und ... nicht einzeln finden müssen.
2. Der Zinssatz stellt den Preis der ... des ... dar.
3. Bei der Offenmarktpolitik kauft die Zentralbank von den Geschäftsbanken ... und bezahlt diese mit
4. Der Zinssatz für Zentralbankgeld bzw. für Einlagen der Geschäftsbanken bei der ... beeinflusst ... indirekt, weil er für die ... schafft, ... zu gewähren und dadurch die ... zu erhöhen oder höhere ... bei der Zentralbank zu unterhalten, um die ... zu verringern.

III. Antworten Sie auf die Fragen

1. Wie entsteht der Geldmarkt?
2. Was für ein System dient auf dem Geldmarkt als Vermittler zwischen dem Anbieter und Nachfrager?
3. Wovon ist der Zinssatz bestimmt?
4. In welchem Fall sinkt der Zinssatz und in welchem steigt er?
5. Auf welcher Weise nimmt die Zentralbank auf den Geldmarkt Einfluss?

Text 8

Kapitalmarkt

Der Kapitalmarkt ist die Sammelbezeichnung für den Markt, für Kredite und für Beteiligungen. Man spricht auch vom Finanzmarkt. Das Wort „Finanz“ hat im Deutschen neben der Bedeutung „Kredit“ auch die Bedeutung „Steuern“ (Finanzamt). Der Kapitalmarkt kann nahezu beliebig weit unterteilt werden je nach Art der gehandelten Kredite (Länge der Laufzeit, Art der Schuldner, Art der Gläubiger, Art der Verzinsung, Art der Sicherheiten etc.) und nach Art der gehandelten Beteiligungen (Anteile an Unternehmen (Aktien), Kauf oder Fusion von Unternehmen etc.).

Die Nachfrager auf diesen Märkten werden Anleger oder Investoren genannt. Sie legen ihr liquides Geld-Kapital an, indem sie Wertpapiere (Verschuldungspapiere oder Beteiligungspapiere) kaufen. Diese Wertpapiere repräsentieren ein Zahlungsverprechen (z.B. Zins, Dividende, Tilgung) für die Zukunft. Die Nachfrager können die Papiere kaufen, soweit sie Einnahmeüberschüsse (Einnahmen grösser als Ausgaben) erzielen oder erzielen. Es sind daher Sparer und Gläubiger. Diese Sparer sind i.a. private Haushalte, aber oft auch Versicherungsunternehmen.

Die Anbieter auf diesen Märkten bieten Verschuldungs- oder Beteiligungspapiere an. Der Verkauf solcher Papiere ermöglicht ihnen die Finanzierung eines Ausgabenüberschusses (Ausgaben grösser als Einnahmen) und damit auch die Durchführung von Investitionen in Sachkapital. Es sind Schuldner und - ebenfalls - Investoren. Diese Schuldner sind i.a. Unternehmen und öffentliche Haushalte.

Der Begriff „Investor“ ist also doppeldeutig. Er wird sowohl für den Anleger (Gläubiger) verwendet, der für sein Geldkapital Verschuldungs- oder Beteiligungspapiere kauft, als auch für den Anbieter dieser Papiere (Schuldner, Unternehmer), der das beim Verkauf der Papiere erhaltene Geldkapital in Sachanlagen (Produktionsmittel) investiert.

Für eine günstige langfristige Entwicklung einer Volkswirtschaft sind Investitionen in Sachkapital (und Humankapital) notwendig. Um diese Investitionen inflationsfrei finanzieren zu können, muss in der Volkswirtschaft erstens ausreichend gespart werden, und zweitens müssen die Ersparnisse zu den Investoren (i.S. von Investor in Sachkapital) geleitet werden. Beides wird von einem funktionierenden Kapitalmarkt geleistet. Dieser erhöht das Sparvolumen, indem er das (freiwillige) Sparen lohnend und sicher macht. Außerdem bringt er Sparer und Sachkapital-Investoren zusammen, was i.a. von Banken vermittelt wird.

Ein funktionierender Kapitalmarkt kann nicht durch eine Behörde befohlen werden. Vielmehr muss dieser sich entwickeln. Die staatliche Wirtschaftspolitik kann aber Hindernisse beseitigen und ihn fördern. Der wichtigste Faktor, damit sich ein Kapitalmarkt entwickeln kann, ist Vertrauen in die Zukunft. Dieses Vertrauen wird am stärksten gefährdet durch eine unstete wirtschaftspolitische Linie der Regierung sowie durch Inflation. Ein modernes Bankensystem ist zwar notwendig, aber nicht hinreichend für einen funktionierenden Kapitalmarkt. Organisierte Börsen sind dagegen bloß Ausdruck eines funktionierenden Kapitalmarkts und entwickeln sich mit diesem. Das Bankensystem aber kann und sollte durch geeignete Maßnahmen der staatlichen Wirtschaftspolitik gefördert werden.

Oft wird übersehen, dass ein funktionierender Kapitalmarkt durchaus existiert, nur nicht in formeller, sondern in informeller Art. Diese informellen Kapitalmärkte soll-

ten nicht durch staatliche Maßnahmen unterdrückt werden. Sind die Bedingungen auf den formellen Märkten für Schuldner und Gläubiger günstig genug, gehen sie von selbst an den formellen Kapitalmarkt heran, schon allein deswegen, weil die Sicherheiten dort i.a. grösser sind. Eine solche Entwicklung setzt u.a. voraus, dass die Besteuerung von Zinseinkommen klar, sicher und nicht zu hoch ist und dass der Zinssatz nicht künstlich niedrig gehalten wird.

Ein nationaler Kapitalmarkt lässt sich - anders als z.B. der Arbeitsmarkt oder der Gütermarkt - besonders schwer von den Entwicklungen auf den internationalen Kapitalmärkten abschotten. Auch durch die technische Entwicklung im Bereich der Telekommunikation sind die nationalen Kapitalmärkte der westlichen Marktwirtschaften in den letzten Jahrzehnten zunehmend zusammengewachsen.

i.a. - im allgemeinen – в общем

i.S. - im Sinne – в смысле

Wortschatz

Erklären Sie die folgenden Begriffe in Ihrer Muttersprache aus dem Zusammenhang des Textes:

1. der Kapitalmarkt _____
2. der Kredit, -e _____
3. die Beteiligung, -en _____
4. der Finanzmarkt, -e _____
5. der Schuldner, - _____
6. der Gläubiger,- _____
7. die Verzinsung, -en _____
8. die Sicherheit, -en _____
9. der Anteil, -e _____
10. Anteile an Unternehmen _____
11. die Fusion von Unternehmen _____
12. der Nachfrager, - _____
13. der Anleger, - _____
14. liquides Geld-Kapital _____
15. das Wertpapier, -e _____
16. das Zahlungsversprechen _____
17. der Zins, -en _____
18. die Dividende, -n _____
19. die Tilgung, -en _____
20. der Einnahmeüberschuss, -überschüsse _____
21. Ant.: Ausgabenüberschuss _____
22. der Sparer, - _____
23. das Sachkapital _____
24. die Börse, -n _____
25. die Besteuerung _____
26. der Zinssatz, -e _____

Übungen zum Text

I. Antworten Sie auf die Fragen

1. Wie kann der Kapitalmarkt unterteilt werden?
2. Was repräsentieren Wertpapiere und von wem werden sie gekauft?
3. In welchem Falle kaufen die Nachfrager die Wertpapiere?
4. Wer bietet Verschuldungs- oder Beteiligungspapiere an?
5. Was ermöglicht der Verkauf solcher Papiere?
6. Warum wird der Begriff „Investor“ auch für den Anbieter der Wertpapiere verwendet?
7. Was wird von einem funktionierenden Kapitalmarkt geleistet?
8. Was ist für eine erfolgreiche Entwicklung eines Kapitalmarkts notwendig?

II. Ordnen Sie jeweils die unten angeführten Begriffe den Definitionen zu

a) der jährlich auf eine Aktie entfallende Anteil am Reingewinn

b) in Prozenten ausgedrückter Betrag, den jmd. für ein zeitweilig ausgeliehenes Kapital erhält

c) Wertpapier, das jmds. Anteil am Kapital eines Unternehmens beurkundet

d) für eine bestimmte Zeit zur Verfügung gestellter Betrag an Geld

(die Dividende – die Aktie – der Kredit – Zinsen)

III. Ordnen Sie die Verben passend zu

das Kapital	_____	beseitigen
Einnahmeüberschüsse	_____	leiten
die Ersparnisse zu den Investoren	_____	erhöhen
das Sparvolumen	_____	erzielen
Hindernisse	_____	anlegen
das Vertrauen	_____	gefährden

IV. Was passt zusammen?

- | | |
|--|---|
| a. Wertpapiere repräsentieren | 1. Verschuldungs- und Beteiligungspapiere |
| b. die Anbieter bieten ... an | 2. in Sachanlagen investiert |
| c. das erhaltene Geldkapital wird | 3. ein Zahlungsverprechen |
| d. der Kapitalmarkt macht das Sparen | 4. soll klar, sicher und nicht zu hoch sein |
| e. Besteuerung von Zinseinkommen | 5. gehalten werden |
| f. der Zinssatz soll nicht künstlich niedrig | 6. lohnend |

a	b	c	d	e	f

Text 9

Aktionär durch die Hintertür

Aktien oder Anleihen? Für viele Anleger eine schwierige Frage. Einen Ausweg bieten Wandelanleihen, das sind festverzinsliche Wertpapiere, die in Aktien umgewandelt werden können. Anleger finden allerdings in Deutschland keine große Auswahl – hierzulande werden gerade ein Dutzend dieser Zwitterpapiere gehandelt.

Jetzt hat die Daimler-Benz AG das Angebotsspektrum erweitert und eine eigene Wandelanleihe aufgelegt.

Die Daimler-Wandelanleihe ist in Europa ein Novum. Im Gegensatz zu einer normalen Anleihe - und zu den in Europa üblichen Wandelanleihen - wird das Papier bei Fälligkeit nicht in Mark oder Euro zurückgezahlt; stattdessen gibt es dafür ausschließlich Daimleraktien; eine Art Zwangsumtausch.

Der Clou dieser neuen Wandelanleihen ist ihre Verzinsung: Während die Aktiendividende jedes Jahr neu festgelegt wird und auch mal gesenkt werden kann, erhalten die Inhaber der Wandelanleihe garantierte feste Zinszahlungen. Die sind deutlich höher als die derzeitige Dividendenrendite. Für eine Aktie werden dieses Jahr lediglich 1,10 Euro gezahlt, das macht eine Rendite von gerade 0,8 Prozent. Die Wandelanleihe wirft dagegen einen Zins von 5,75 Prozent ab.

Die Verzinsung ist vergleichbar mit den Renditen, die momentan am Rentenmarkt erzielt werden, Kurschancen und Kursrisiken sind aber grösser. Die Wertentwicklung der Wandelanleihe - die täglich an der Börse gekauft oder verkauft werden kann – hängt nicht nur von den Zinsschwankungen am Rentenmarkt ab, sondern auch von dem Auf und Ab der Daimleraktien. Wer sich heute in Daimler engagieren will, steht damit vor der Frage: entweder gleich direkt Aktien kaufen oder aber den Umweg über die Wandelanleihe zu gehen. Die Frage ist nicht so einfach zu beantworten: Der Inhaber der Wandelanleihe weiß heute nämlich noch nicht genau, wie viel Aktien er in der Zukunft für seine Anleihe bekommen wird.

Das hängt vom Kurs der Daimleraktien ab. Bleibt der Kurs gleich, bekommt der Anleger pro Wandelanleihe je eine Aktie. In diesem Fall hat sich der Umweg wegen der spürbar höheren Rendite gelohnt. Steigt der Kurs der Daimleraktien jedoch, gibt es für die Wandelanleihe weniger Aktien, mindestens aber 0,9 Stück. In diesem Fall verpasst der Anleger einen Teil des Kursanstiegs, der Renditevorteil der Wandelanleihe wird wegen entgangener Kursgewinne etwas geschmälert.

Fällt der Aktienkurs dagegen, gibt es für die Wandelanleihe mehr Aktien, höchstens aber 1,25 Stück. Der Inhaber der Anleihe stellt sich in diesem Fall sogar besser als der Aktionär - nicht nur wegen des Renditevorteils. Da der Aktionär bei sinkenden Kursen mehr Aktien erhält, wird deren Wertverlust teilweise kompensiert. Die Wandelanleihen können aber auch bereits während der Laufzeit in Aktien getauscht werden, dann aber stets zum ungünstigsten Tauschverhältnis. Das lohnt sich also nur dann, wenn man urplötzlich einen starken Kursanstieg erwartet.

Wortschatz

1. die Wandelanleihe – конверсионный заем
2. das Novum – новость, новшество
3. der Clou[klu:] – гвоздь (сезона и т.п.)
4. die Rendite – доход(проценты) с вложенного капитала
5. das Auf und Ab - перипетия

Übungen zum Text

I. Zerlegen Sie die Wörter nach folgendem Beispiel. Was bedeuten die Wörter in Ihrer Muttersprache? Arbeiten Sie mit dem Wörterbuch.

Wandelanleihe = der Wandel, die Anleihe

die Aktiendividende, -n	_____
der Aktienkurs, -e	_____
der Ausgabepreis, -e	_____
die Dividendenrendite, -n	_____
der Kursanstieg	_____
der Kursgewinn, -e	_____
das Kursrisiko, -risiken	_____
der Renditenvorteil, -e	_____
der Rentenmarkt, -e	_____
die Wertentwicklung, -en	_____
das Wertpapier, -e	_____
die Wertpapierbörse, -n	_____
der Wertverlust, -e	_____
die Zinsschwankung, -en	_____

II. Was passt nicht in die Reihe?

Aktie - Anleihe - Ersparnisse - Wandelanleihe – Wertpapier;
Börse - Finanzmarkt - Kapitalmarkt - Markt – Rentenmarkt;
Kurschancen - Kursrisiken - Kursschwankungen - Kurssturz – Kursteilnehmer;
entgehen – fallen – gleich bleiben – sinken – steigen.

III. Haben Sie das in dem Abschnitt gelesen? Kreuzen Sie bitte „ja“ oder „nein“ an

1. Zwischen Aktien und Anleihen gibt es fast keinen Unterschied.
2. Wandelanleihen können in Aktien umgewandelt werden.
3. Am deutschen Rentenmarkt wird eine große Zahl von Wandelanleihen gekauft und verkauft.
4. Die Daimler-Benz AG wird mit ihren Wandelanleihen bis zum Juni 2012 handeln.
5. Die Daimler-Benz AG hat ihre eigene Wandelanleihe aufgelegt, die bis zum Juni 2012 läuft.

IV. Ergänzen Sie die fehlenden Wörter. Sollten Sie Hilfe brauchen, finden Sie diese im Text

Die Daimler- _____ ist in Europa ein _____ .
Im Gegensatz zu einer _____ Anleihe - und zu den in Europa
_____ Wandelanleihen _____ wird das Papier bei
_____ nicht in Mark oder Euro _____ ; statt
dessen gibt es dafür ausschließlich _____ ; eine Art _____
_____. Der _____ dieser neuen
Wandelanleihe ist ihre _____ ; Während die Aktien-
dividende jedes Jahr neu _____ wird und auch mal _____ werden kann _____ ,
die Inhaber der Wandelanleihe garantierte feste _____ .

Die sind _____ höher als die derzeitige Dividendenrendite. Für eine Aktie werden dieses Jahr _____ 1,10 Euro gezahlt, das macht eine _____ von gerade 0,8 Prozent. Die Wandelanleihe _____ dagegen einen _____ von 5,75 Prozent _____.

V. Lesen Sie den Text noch einmal. Suchen Sie die Wörter heraus, die folgende Bedeutung haben:

1. Jahreserträge der angelegten Kapitalien _____
2. Markt der festverzinslichen Wertpapiere _____
3. augenblicklich, unverzüglich, sofort _____
4. Markt für Wertpapiere _____
5. die Unbeständigkeit der Zinsen _____
6. sich binden, sich verpflichten _____
7. jmd., der etw. besitzt; Eigentümer _____
8. größere langfristige Geldaufnahme _____

VI. Setzen Sie die passenden Verben ein. Sollten Sie Hilfe brauchen, finden Sie diese im Text:

Das _____ vom Kurs der Daimleraktie _____.
 _____ der Kurs gleich, _____ der Anleger pro Wandelanleihe je eine Aktie. In diesem Fall _____ sich der Umweg wegen der spürbar höheren Rendite _____. _____ der Kurs der Daimleraktie jedoch, _____ es für die Wandelanleihe weniger Aktien, mindestens aber 0,9 Stück. In diesem Fall _____ der Anleger einen Teil des Kursanstiegs, der Renditevorteil der Wandelanleihe _____ wegen entgangener Kursgewinne etwas _____.

VII. Lesen Sie den Text noch einmal. Setzen Sie die passenden Nomen ein. Sollten Sie Hilfe brauchen, finden Sie diese im Text.

Fällt der _____ dagegen, gibt es für die _____ mehr _____, höchstens aber 1,25 Stück. Der _____ der Anleihe stellt sich in diesem _____ sogar besser als der _____ - nicht nur wegen des _____. Da der Aktionär bei sinkenden _____ mehr _____ erhält, wird deren _____ teilweise kompensiert. Die _____ können aber auch bereits während der _____ in _____ getauscht werden, dann aber stets zum ungünstigsten _____. Das lohnt sich also nur dann, wenn man urplötzlich einen starken _____ erwartet.

VIII. Diskutieren Sie die folgenden Punkte

- a) Spricht man von einer besonderen Art der Anleihen? Warum?
- b) Welche Vorteile haben die Wandelanleihen im Gegensatz zu einer normalen Anleihe?
- c) Zinsschwankungen am Rentenmarkt sowie Auf und Ab der Daimler – Aktien beeinflussen die Wertentwicklung der Daimler-Wandelanleihe. Welche Entwicklung ist für den Inhaber der Wandelanleihe günstig?

Text 10

Steuern und Staatsaufgaben

Die Steuern sind so alt wie menschliches Zusammenleben. Irgendwann haben sich die Mitglieder einer Gemeinschaft entschlossen, bestimmte Aufgaben an die Gemeinschaft zu übertragen oder Gemeinschaftseinrichtungen zu errichten. Man hatte damals auch entschieden, mit welchen Beiträgen die einzelnen Mitglieder zu einer solchen Gemeinschaftseinrichtung beitragen sollen. Zuerst wurden solche Leistungen auf freiwilliger Basis erbracht. Sehr früh entwickelte sich jedoch eine traditionelle Verpflichtung. Diese wurde schließlich in eine rechtliche Abgabepflicht umgewandelt.

Die Gesellschaft erwartet vom modernen Sozialstaat, dass er für die innere und äußere Sicherheit sorgt. In Notfällen sollen die Staatsbürger auch sozial abgesichert werden. Voraussetzung für einen funktionierenden Staat ist eine moderne Verwaltung. Diese muss dafür sorgen, dass die vom Bürger erwarteten Aufgaben sparsam und effizient erfüllt werden. Dazu gehört die Bereitstellung einer guten Infrastruktur, wie z.B. Verkehrswege, Energieversorgung, Abfall- und Abwasserbeseitigung, Kindergärten, Schulen, Krankenhäuser, Altenheime, Sportstätten, ebenso wie die Finanzierung von Transferleistungen, wie z.B. die Familienbeihilfen, die einen sozialen Ausgleich schaffen sollen.

Um alle diese Aufgaben erfüllen zu können, braucht der Staat Einnahmen. Zu diesem Zweck erhebt er Steuern, Gebühren und sonstige Abgaben. Alle Bürger haben die Pflicht, ihren Anteil zur Finanzierung öffentlicher Leistungen beizutragen - auch dann, wenn sie nicht selbst unmittelbar in den Genuss der Leistungen kommen oder kommen wollen. Der Hauptzweck der Erhebung von Steuern ist daher die Finanzierung staatlicher Aufgaben.

Wortschatz

1. die Steuer, -, -n - налог
2. die Staatsaufgabe, -, -n – государственная задача
3. das Mitglied, -s, -er - член
4. die Gemeinschaft, -, -en - сообщество , содружество
5. errichten - сооружать, основывать, учреждать
6. der Beitrag, -es, Beiträge – вклад
7. Leistungen erbringen - предоставлять услуги
8. auf freiwilliger Basis – на добровольной основе
9. die Verpflichtung, -, -en - обязанность
10. die Abgabe, -, -n – пошлина , взнос
11. umwandeln – превращать, преобразовывать, изменять
12. die Gesellschaft – объединение
13. der Sozialstaat – государство, оказывающее материальную поддержку социальных слоев с низким уровнем доходов
14. der Staatsbürger, -s, - подданный
15. die Voraussetzung, -, -en – предпосылка
16. die Verwaltung - администрация
17. effizient - эффективный

18. die Bereitstellung – ассигнование , открытие бюджетного кредита
19. die Infrastruktur - инфраструктура
20. die Energieversorgung - обеспечение энергоресурсами
21. die Abfall- und Abwasserbeseitigung – ликвидация отходов и отработанной воды
22. die Familienbeihilfe, -, -n - дотация семьям
23. einen Ausgleich schaffen – прийти к соглашению
24. die Einnahme, -, -n – поступление , доход
25. die Gebühr, -, -en – сбор , пошлина , налог
26. die Finanzierung öffentlicher Leistungen – финансирование общественных услуг
27. in den Genuss der Leistungen kommen – пользоваться услугами
28. die Erhebung von Steuern - взимание налогов
29. die Finanzierung staatlicher Aufgaben - финансирование государственных задач

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1.	Zuerst waren die Abgaben für die Gemeinschaft freiwillig.		
2.	Der moderne Sozialstaat muss für die innere und äußere Sicherheit sorgen.		
3.	Vom modernen Sozialstaat erwartet man, dass er nur für innere Sicherheit sorgt.		
4.	Die moderne Verwaltung muss für eine sparsame und effiziente Erfüllung der Staatsaufgaben sorgen.		
5.	Zu den Aufgaben des Staates gehört nicht die Bereitstellung einer Infrastruktur.		
6.	Die Transferleistungen, wie z.B. Familienbeihilfen, sollen einen Ausgleich schaffen.		
7.	Um seine Aufgaben zu finanzieren, erhebt der Staat Steuern, Gebühren und sonstige Abgaben.		
8.	Der Hauptzweck der Erhebung von Steuern ist die Finanzierung staatlicher Aufgaben.		
9.	Der Bau von Verkehrswegen ist keine Aufgabe des Staates.		
10	Nicht alle Bürger haben die Pflicht, ihren Anteil zur Finanzierung öffentlicher Leistungen beizutragen.		

II. Ergänzen Sie

1. Der Ursprung der ... reicht bis in die Anfänge des menschlichen Zusammenlebens.
2. Zuerst wurden die Leistungen auf freiwilliger ... erbracht.
3. Zurzeit gibt es ... überall eine rechtliche
4. Von einem modernen ... erwartet die Gesellschaft, dass er für die ... und ... Sicherheit sorgt.
5. Voraussetzung für einen funktionierenden Staat ist eine moderne
6. Sie muss für eine ... und Erfüllung der Staatsaufgaben sorgen.

7. Zu den Aufgaben des Staates gehören die Bereitstellung einer guten ..., wie z.B. ..., Energieversorgung, Schulen, ..., Altenheime, ... usw. und ... von Transferleistungen.
8. Um seine Aufgaben erfüllen zu können, braucht der Staat
9. Zu diesem ... Zweck erhebt er und sonstige
10. Alle Bürger haben die Pflicht zur ... öffentlicher ... beizutragen.

III. Beantworten Sie die Fragen

1. Was erwartet die Gesellschaft von einem modernen Staat?
2. Welche Aufgaben hat der Staat?
3. Wie werden die Staatsaufgaben finanziert?
4. Welche Steuern, Gebühren und sonstige Abgaben, die Bürger zahlen müssen, sind Ihnen bekannt?

Text 11 Steuern

Das Wort „Steuern“ hat im Deutschen eine Doppelbedeutung. Als Substantiv meint es Zwangsabgaben an den Staat. Als Verb hat es die Bedeutung „lenken“, „regulieren“. Zu unterscheiden ist auch das Wort **Besteuerung** (Auferlegen und Eintrieb von Steuern) von dem Wort **Steuerung** (Lenkung) der Wirtschaft. Sinnvoll kann die Wortkombination vorkommen „Steuerung durch Besteuerung“ (also durch eine Lenkungssteuer; vgl. dazu Artikel Werbung, dort Beispiel für eine Lenkungssteuer). Die Steuerbehörden, also jene die Besteuern, werden oft auch als Finanzbehörden bezeichnet. „Finanz“ hat hier eine andere Bedeutung als in den Wortverbindungen Finanzmarkt, Hochfinanz, Finanzkapital.

Die Aufgaben des Staates verursachen Ausgaben. Diese können finanziert werden durch Steuern, Gebühren und Beiträge, durch Aufnahme von Krediten und durch staatliches Vermögen (z.B. Gewinnabführung von Staatsunternehmen). Ein nicht unbeträchtlicher Teil der Staatsausgaben in der Marktwirtschaft wird durch Kredite finanziert. Der Anteil ist unterschiedlich von Land zu Land und Jahr zu Jahr, liegt aber in vielen Fällen im Bereich von 2-5% der Staatsausgaben. Der weitaus überwiegende Teil der Staatsausgaben wird in Marktwirtschaften mit Hilfe von Steuern finanziert. Dabei erbringen meistens nur drei Steuerarten 70-80% der gesamten Steuereinnahmen: die Einkommensteuer (vom Einkommen natürlicher Umsatzsteuer).

Für ein funktionierendes Steuersystem in einer Marktwirtschaft ist es nicht nur wichtig, dass die Steuerarten, die Steuersätze und das Steuerrecht sinnvoll gestaltet sind. Vielmehr ist es ebenfalls sehr wichtig, dass die **Steuerbehörden** gut organisiert sind und wirkungsvoll arbeiten.

In den ehemaligen Planwirtschaften hat die Finanzierung der Staatsaufgaben durch Gewinnabführung der Staatsunternehmen eine bedeutende Rolle gespielt. Steuern im üblichen Sinne des Wortes spielten dagegen eine ganz untergeordnete Rolle. Sie wurden als typisch für den Kapitalismus und als „Instrument zusätzlicher Ausbeutung“ betrachtet.

Wortschatz

Erklären Sie die folgenden Begriffe in Ihrer Muttersprache aus dem Zusammenhang des Textes:

1. die Steuer, -n _____
2. die Einkommensteuer _____
3. die Körperschaftsteuer _____
4. die Umsatzsteuer _____
5. besteuern _____
6. die Besteuerung _____
7. die Steuereinnahmen, pl. _____
8. die Steuerart, -en _____
9. der Steuersatz, -sätze _____
10. das Steuerrecht _____
11. die Steuerbehörden, pl. _____
12. abgeben _____
13. die Abgabe, -n _____
14. die Zwangsabgabe _____
15. abführen _____
16. die Gewinnabführung, -en _____
17. aufnehmen (einen Kredit) _____
18. die Aufnahme von Krediten _____
19. der Betrag, -beträge _____
20. die Gebühr, -en _____

Übungen zum Text

I. Lesen Sie den Text noch einmal und beantworten Sie die Fragen

1. Was verursachen die Aufgaben des Staates?
2. Wodurch können die Aufgaben des Staates finanziert werden?
3. Welche Steuerarten erbringen den überwiegenden Teil der gesamten Steuereinnahmen?
4. Was soll für ein funktionierendes Steuersystem sinnvoll gestaltet sein?
5. Was ist ebenfalls wichtig für ein funktionierendes Steuersystem in einer Marktwirtschaft?

WORTSCHATZÜBUNGEN

II. Welche Wörter passen nicht in die Reihe?

Besteuerung – Steuer – Steuerbehörden – Steuerung – Steuersatz Einkommensteuer – Körperschaftsteuer – Lohnsteuer – Quellensteuer – Umsatzsteuer Steuerberater – Steuermann – Steuerprüfer – Steuerträger – Steuerzahler Steuerhinterziehung – Steuerrückerstattung – Steuerumgebung – Steuer- vermeidung

III. Wie lautet das entsprechende Gegenteil?

- a) Steuerprogression 1. Steuerbefreiung
- b) Steuerbelastung 2. Steuervermeidung
- c) Steuerhinterzieher 3. Steuerregression
- d) Steuerzahlung 4. Steuerzahler
- e) Steuerabzug 5. Steuerrückerstattung

a	
b	
c	
d	
e	

IV. Finden Sie das entsprechende Synonym:

- a) Steuerermäßigung 1. Steuersenkung
- b) Steuerlast 2. Steuerrückvergütung
- c) Steuerabsetzung 3. Steuerbürde
- d) Steuerschuld 4. Steuerbegünstigung
- e) Steuerrückerstattung 5. Steuerrückstand

a	
b	
c	
d	
e	

V. Ergänzen Sie beim ersten Lesen des nachstehenden Textes die fehlenden Endungen:

Steuerharmonisierung

Unterschiedlich ... Steuerbelastungen beeinträchtigen den Gemeinsamen Binnenmarkt. Im EGV ist die Harmonisierung der indirekt... Steuern vorgesehen (Art. 99 EGV). Dadurch würden innergemeinschaftlich ... Steuergrenzen entfallen, die bislang ausgeglichen werden, um Wettbewerbsverzerrungen zu verhindern.

Prominentest ... Beispiel ist die Mehrwertsteuer: Je mehr sich die EU Mehrwertsteuersätze annähern, desto klein... fallen die Ausgleichsabgaben aus. Im Bereich der direkt... Steuern bewirkt eine Harmonisierung der direkt... Unternehmensbesteuerung gleich... Wettbewerbsbedingungen für all... Wettbewerber. Steuerharmonisierungen sind spürbar... Beschränkungen national... Souveränität und stoßen daher auf groß... Schwierigkeiten. Im Oktober 2007 hat der Ministerrat Richtlinien über die Annäherung der Mehrwert- und Verbrauchsteuersätze erlassen und dadurch die Voraussetzung für die Abschaffung der Grenzkontrollen im privat ... Reiseverkehr geschaffen. Der Steuerkompromiß sieht im gewerblich... Warenverkehr für 2012 den Übergang zum Ursprungslandprinzip vor. Die bis dahin durch die unterschiedlich... Steuersätze in den Mitgliedstaaten notwendig... Kontrollen wurden von der Grenze in die Unternehmen verlagert.

Text 12

Einkommensteuer, Körperschaftssteuer

Mit der **Einkommensteuer** wird das Einkommen von natürlichen Personen besteuert. Sie ist in praktisch allen Marktwirtschaften mit demokratischer Verfassung progressiv ausgestaltet (progressive Einkommensteuer). D.h., dass die Steuersätze mit steigendem Einkommen bis zu einem Höchstsatz zunehmen. Die Höchststeuersätze liegen meist im Bereich zwischen 50 und 60%. Die Progression der Einkommensteuer bewirkt, dass die Ungleichheit der Einkommensverteilung **nach** Steuern geringer ist als **vor** Steuern.

Für die Ermittlung der zu zahlenden Einkommensteuer werden alle Einkommen, die ein Steuerpflichtiger haben mag, zusammengezählt. Sonderregelungen existieren allerdings oft für Renten und Pensionen. Die Lohnsteuer (die Einkommensteuer auf Lohn und

Gehalt) muss vom Arbeitgeber an das Finanzamt abgeführt werden. Der Arbeitgeber zieht diese Lohnsteuer dem Arbeitnehmer von seinem Lohn bzw. Gehalt ab.

Selbständige und Freiberufler sowie solche Arbeitnehmer, die neben ihrem Lohn/Gehalt noch weitere Einkommen beziehen, müssen für das abgelaufene Jahr eine Einkommensteuererklärung abgeben. Während des Jahres müssen sie regelmäßig Einkommensteuer-Vorauszahlungen leisten. Sind die geleisteten Vorauszahlungen größer (kleiner) als die am Jahresende ermittelte gesamte Steuerschuld, zahlt das Finanzamt den überzahlten Betrag zurück (muss der zu wenig bezahlte Betrag an das Finanzamt nachgezahlt werden).

Die Einkommensteuer für juristische Personen (Unternehmen) ist die **Körperschaftsteuer**, die auf den Gewinn gezahlt wird. Diese Steuer ist i.a. nicht progressiv ausgestaltet, sondern hat unabhängig von der Gewinnhöhe einen einheitlichen Steuersatz. Dieser ist in den meisten Ländern etwa so hoch wie der Höchststeuersatz der Einkommensteuer für natürliche Personen. Macht das Unternehmen Verlust, fällt nicht nur keine Körperschaftsteuer an, sondern das Unternehmen darf i.a. den Verlust in frühere Jahre „zurücktragen“ oder auch ins nächste Jahr „vortragen“. Gibt in diesem nächsten Jahr wieder einen Gewinn, wird dieser um den Verlust-Vortrag reduziert, so dass auch entsprechend weniger Gewinnsteuer zu zahlen sind. Soweit der Gewinn eines Unternehmens nicht einbehalten, sondern an die Gesellschafter (Anteilseigner, Aktionäre) ausgeschüttet wird, ist die Regelung in den meisten Ländern so, dass die Gesellschafter – und nicht die Unternehmen – den Gewinn versteuern müssen, und zwar gemäß dem Einkommensteuertarif für natürliche Personen. In manchen Ländern, wie etwa in Deutschland, erhalten die Anteilseigner Steuergutscheine für die bereits vom Unternehmen gezahlte Körperschaftsteuer (Anrechnungsverfahren).

Wortschatz

1. die Einkommensteuer – подоходный налог
2. die Körperschaftsteuer-налог с доходов корпораций
3. die Höchststeuer –максимальный налог
4. die Lohnsteuer-налог на заработную плату
5. der Selbständige- занятый собственным бизнесом, работающий не по найму
6. der Freiberufler- лицо свободной профессии
7. die Einkommenssteuererklärung-декларация на подоходный налог
8. der Steuergutschein-налоговый сертификат

Übungen zum Text

Fassen Sie schriftlich zusammen, was zu folgenden Stichpunkten im Text gesagt wurde:

progressive Einkommensteuer: _____

Steuerermittlungsverfahren: _____

Einkommensteuererklärung: _____

Einkommensteuer – Vorauszahlung: _____

Körperschaftsteuer: _____

Steuererstattung: _____

Steuergutscheine: _____

Text 13

Umsatzsteuer

Die Umsatzsteuer (eine der „indirekten“ Steuern) zielt auf die Besteuerung des Verbrauchs bzw. des Verbrauchers. Dass es sehr aufwendig bzw. praktisch unmöglich wäre, die Steuer beim Verbraucher zu erheben und von ihm einzufordern, werden die Umsätze (Verkäufe) der Unternehmen mit der Umsatzsteuer belastet, die auch von ihnen an das Finanzamt abzuführen ist. Auf alle Verkäufe, nicht nur auf die an den Endverbraucher, wird die Umsatzsteuer erhoben.

Die Umsatzsteuer kommt heute in fast allen westlichen Industrieländern nicht mehr in der Form der All – Phasen – Umsatzsteuer, sondern nur noch in der Form der Mehrwertsteuer vor (value added tax, taxe a valeur ajoute; müsste auch im Deutschen, wie im Englischen und Französischen, treffender als „Wertschöpfungssteuer“ bezeichnet werden). Bei der Mehrwertsteuer wird auf jeder Verarbeitungsstufe nicht der jeweils erreichte Gesamtwert der Ware, sondern nur der auf dieser Stufe zusätzlich erzeugte Wert – die Wertschöpfung – besteuert. Das wird dadurch erreicht, dass der Verkäufer dem Käufer der Ware zwar die Umsatzsteuer auf den gesamten erreichten Warenwert in Rechnung stellt, der Verkäufer aber für seine Umsatzsteuerzahlung an das Finanzamt seine „Vorsteuer“ davon abziehen darf. Die Vorsteuer stellt diejenige Umsatzsteuerbelastung dar, die in den Rechnungen der Lieferanten an den von uns betrachteten Verkäufer enthalten war und von ihm an diese bezahlt werden muss. Der Endverbraucher kann selbstverständlich dem Finanzamt gegenüber keine Vorsteuer geltend machen, denn dann würde er Umsatzsteuer tragen. Er soll sie aber tragen. In der mikroökonomischen Steuerwirkungslehre wird untersucht, unter welchen Umständen die Verbraucher die Umsatzsteuer vollständig tragen und inwieweit sie von den Unternehmen getragen wird.

Hat ein Unternehmen während eines Monats- der üblichen Abrechnungsperiode für die Umsatzsteuer – mehr Vorsteuern an Lieferanten bezahlt als es Umsatzsteuer von seinen Kunden eingenommen hat, ergibt sich für diesen Monat eine entsprechende Erstattung der Umsatzsteuer von Finanzamt an das Unternehmen. Die Erstattung erfolgt i.a. ca. 2-3 Wochen nach Abgabe der (monatlichen) Umsatzsteuererklärung. Die

Mehrwertsteuersätze liegen heute in der westlichen Industrieländern meist zwischen 15 und 25%. Die meisten Länder haben einen einheitlichen Mehrwertsteuersatz, der allerdings für bestimmte Warengruppen (z.B. Bücher) ermäßigt sein kann.

Die Mehrwertsteuer ist für die Unternehmen und für das Finanzamt administrativ aufwendiger als eine Allphasen-Umsatzsteuer. Der Vorteil der Mehrwertsteuer liegt aber darin, dass sie – zumindest theoretisch – neutral ist gegenüber der durchschnittlichen Verarbeitungstiefe auf den verschiedenen Produktionsstufen.

Dagegen begünstigt die Allphasen – Umsatzsteuer eine hohe Verarbeitungstiefe und somit eine hohe Konzentration und geringe Spezialisierung der Produktion, was den Wettbewerb einschränkt und daher gesamtwirtschaftlich nachteilig ist.

Wortschatz

Erklären Sie die folgenden Begriffe in Ihrer Muttersprache aus dem Zusammenhang des Textes:

1. die Umsatzsteuer _____
2. die Mehrwertsteuer _____
3. die Wertschöpfung _____
4. die Vorsteuer _____
5. die Abrechnungsperiode _____
6. der einheitliche Mehrwertsteuersatz _____
7. die Steuer erheben _____
8. abziehen (von D.) _____
9. ermäßigen _____
10. begünstigen _____
11. aufwendig _____
12. nachteilig (Ant.:vorteilhaft) _____

Übungen zum Text

I. Antworten Sie auf die Fragen

1. Worauf zielt die Umsatzsteuer?
2. Auf welche Weise wird die Umsatzsteuer erhoben?
3. In welcher Form kommt heute die Umsatzsteuer fast in allen westlichen Industrieländern vor?
4. Was ist die All – Phasen – Umsatzsteuer?
5. In welchem Fall ergibt sich eine entsprechende Erstattung der Umsatzsteuer vom Finanzamt an das Unternehmen?
6. Wie hoch liegen heute die Mehrwertsteuersätze?
7. Gibt es in meisten Ländern auch einen einheitlichen Mehrwertsteuersatz?
8. Gibt es Ermäßigungen für bestimmte Warengruppen?
9. Worin liegt der Vorteil der Mehrwertsteuer im Vergleich zu einer All – Phasen – Umsatzsteuer?

II. Bilden Sie einen Begriff

- die Steuer auf den Gewinn _____
- die Steuer auf den Lohn _____
- Ausgaben des Staates _____
- der rechtliche Rahmen _____

Text 14

Gewerbliche Betätigung und Abgabenstaat

Die Verfassungsschöpfer sind bei der Schaffung der Finanzverfassung davon ausgegangen, dass sich die öffentliche Hand vor allem aus den Einnahmen von Abgaben, insbesondere durch steuerliche Teilhabe am Erfolg privaten Wirtschaftens und nicht durch die Selbstbewirtschaftung von Eigentum oder durch Gewerbebetriebe finanziert (**Prinzip des Steuer- und Abgabenstaates**). Zwar wird demgegenüber geltend gemacht, auch die "reine Gewinnerzielungsabsicht" sei als öffentlicher Zweck anzusehen, wenn sie öffentlichen Zwecken zugute komme. Diesem Argument ist jedoch entgegenzuhalten, dass die Gewinnerzielungsabsicht auch Verluste produzieren kann, die aufgrund der unbeschränkten Haftungszusage des Staates dann auf die Abgabepflichtigen zu überwälzen wären und zu einer mittelbaren Abgabenerhöhung führen. Außerdem hat das BVerfG betont, dass das Unternehmen unmittelbar durch seine Leistung und nicht nur mittelbar durch seine Gewinne dem Gemeinwohl dienen müsse. Außerdem hat das Grundgesetz der öffentlichen Hand die Abgabenhöhe eingeräumt, weil der Verfassungsgeber davon ausging, Bund, Länder und Gemeinden seien auf dieses Recht angewiesen, weil sie keine sonstige nennenswerte Möglichkeit der Erzielung von Einkünften haben. Das belegt sowohl die traditionelle als auch die aktuelle Verknüpfung von Gewerbefreiheit einerseits und gewerblicher Steuerpflicht in § 2 Gewerbesteuerengesetz, § 15 Einkommensteuergesetz, § 2 Umsatzsteuergesetz und § 1 Körperschaftsteuergesetz andererseits.

Den Bürgern wird dieses Recht nicht gewährt, weil sie aus beruflicher und gewerblicher Tätigkeit Einnahmen erzielen sollen. Die Abgabenhöhe ist folglich ein Privileg der öffentlichen Hand. Die Aufrechterhaltung dieser Vorzugsstellung ist aber nur gerechtfertigt, soweit und solange der Staat und seine Untergliederungen nicht selbst wie Private am gewerblichen Wirtschaftsleben teilnehmen. Das Abgabenprivileg will Staat und Gemeinden gerade von der Teilnahme am allgemeinen privaten gewerblichen Wettbewerb und ihren Risiken aus Gründen der Finanzierung seiner Aufgaben freistellen. Sie sollen ihre Einnahmen vielmehr durch Teilhabe am jeweiligen Ertrags- und Tauschwert privater Leistungen gewinnen. Die in Art. 28 Abs. 2 Satz 3 GG gewährleistete finanzielle Eigenverantwortung der Kommunen ist im Kontext mit der örtlichen Aufgabenerfüllung und dem Abgabenprivileg zu verstehen und legitimiert nicht zu gewerbswirtschaftlicher Betätigung.

Diesem Freistellungsgedanken würde es widersprechen, wenn sich die juristischen Personen des öffentlichen Rechts bei ihrer Einnahmewirtschaft auf die Gewinnerzielung durch Gewerbebetriebe konzentrieren würden. Die erwerbswirtschaftliche Betätigung birgt auch das Verlustrisiko. Dieser Nachteil wäre von der Allgemeinheit zu tragen, weil die öffentliche Hand kein unternehmerisches Risiko trifft und sie konkursunfähig ist. Verluste müssten demnach über Abgaben finanziert werden, so dass die private Konkurrenz neben den Steuern auch für erwerbswirtschaftliche Verluste aufkommen müsste. Das wäre der typische Fall eines verfassungswidrigen Formenmissbrauchs. Unternehmerische Motivation ist dem Abgabenstaat fremd. Seine Verantwortung muss darin bestehen, angemessene wirtschaftliche Rahmenbe-

dingungen für die Abgabepflichtigen zu schaffen und eine optimale Wirtschaftsabgaben sprudeln. Diese Zusammenhang zwischen dem auf privater Eigenverantwortung beruhenden Markt und der staatlichen Abgabehoheit ergibt den Unterscheid zur staatlichen Planwirtschaft, die auf Finanzierung über eigene erwerbswirtschaftliche Betätigung angewiesen ist. Folglich fehlt dem Abgabenstaat die Kompetenz zur gewerblichen Betätigung. Mindestens bedarf die gewerbliche Betätigung jeweils einer speziellen gesetzlichen Ermächtigungsgrundlage. Fehlt sie, dann sind gewerbe-rechtliche orientierte Unternehmen und Abteilungen zu privatisieren. In diese Richtung zielt auch § 7 BHO, der eine Privatisierungspflicht vorsieht.

Wortschatz

1. gewerbliche Betätigung - коммерческая деятельность
2. die öffentliche Hand - органы государственной власти
3. die Abgabe - налог, сбор, пошлина, взнос
4. die Hoheit - суверенитет
5. die Einkünfte - постоянные доходы
6. die Aufrechterhaltung - поддержание, сохранение, обеспечение
7. BHO (die Bundeshaushaltsordnung) - положение о федеральном бюджете
8. GG (Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland) - конституция ФРГ
9. das BVerfG (Bundesverfassungsgericht) - федеральный конституционный суд

Übungen zum Text

I. Was ist in der Firma dringend zu erledigen? Ordnen Sie die Verben richtig zu
Wir sollen...

an das Finanzamt die Vorsteuer _____	
die gesamte Steuerschuld _____	vorlegen
die Umsatzsteuererklärung _____	ermitteln
die Gewinne _____	abführen
Vorauszahlungen _____	stellen
die Umsatzsteuer dem Käufer in die Rechnung _____	leisten
die Lohnsteuer _____ und an das Finanzamt _____	abziehen

II. Wie heißen die Nomen?

aufnehmen	-	überzahlen	-
abnehmen	-	ermitteln	-
zunehmen	-	einbehalten	-
besteuern	-	erhöhen (sich)	-
abführen	-	vergrößern (sich)	-
anrechnen	-	steigern (sich)	-
zurückzahlen	-	steigen	-
nachzahlen	-	senken (sich)	-
bezahlen	-	sinken	-

III. Was ist der Unterschied zwischen „steigen“ und „steigern“, „sinken“ und

„senken“. Geben Sie Beispiele

IV. Partizip I oder Partizip II? Setzen Sie die Partizipien als Attribute

steigen – steigern – zahlen – überzahlen
 bezahlen – erzielen – erhöhen – verursachen
 leisten – ermitteln – ablaufen – verkaufen

die _____ Schuld
 die _____ Vorauszahlungen
 die zu _____ Einkommensteuer
 die _____ Einkommen
 der _____ Betrag
 die zu _____ Gewinnsteuer
 die _____ Einkommensteuer/Körperschaftsteuer
 das _____ Jahr
 die _____ Menge
 der _____ Verkaufspreis
 der _____ Steuersatz
 der _____ Ertrag
 die _____ Ausgaben

V. „von“ oder „durch“? Setzen Sie die richtige Präposition ein

1. Die Ausgaben des Staates können _____ Steuern, Gebühren und Beiträge, _____ Aufnahme _____ Krediten und _____ staatliches Vermögen finanziert werden.
2. Der überwiegende Teil der Staatsausgaben wird mit Hilfe _____ Steuern finanziert.
3. In den ehemaligen Planwirtschaften hat die Finanzierung der Staatsaufgaben _____ Gewinnabführungen der Staatsunternehmen eine bedeutende Rolle gespielt.

VI. Beachten Sie bei den Wortzusammensetzungen die Regeln zur Verwendung des Fugen – s bei Substantivkomposita

Es steht ein Fugen – s	Es steht kein Fugen – s
<ul style="list-style-type: none"> - wenn das Bestimmungswort auf -tum, -heit, -keit, -schaft, -ung, -ion, -tion, -tät, endet - bei substantivisch gebrauchten Infinitiven - bei Arbeit- als Bestimmungswort 	<ul style="list-style-type: none"> - bei einsilbigen weiblichen Bestimmungswörtern - bei zweisilbigen weiblichen Bestimmungswörtern auf – e - bei Bestimmungswörtern auf –sch, -s, -ß, -ik, -ur, -el, -er, -tz - vor dem Grundwort –steuer - bei Substantivkomposita Arbeitgeber, Arbeitnehmer

VII. Bilden Sie aus dem nachstehenden Material passende Wortzusammensetzung

die Zahlung	die Zahlungsfähigkeit	das Recht
die Arbeit _____		der Standard
das Eigentum _____		das Verhältnis
das Einkommen _____		das Gelände
das Leben _____		das Gefälle
die Tätigkeit _____		die Fähigkeit
die Produktion _____		der Ausfall
die Messe _____		das Konto
die Bank _____		der Nachweis
die Kommission _____		die Sitzung

VIII. Klären Sie die Bedeutung der Wortzusammensetzungen und ergänzen Sie – sofern es notwendig – das Fugen – s:

das Fabrik _____ gelände	das Leistung _____ prinzip
die Einkommen _____ steuer	der Struktur _____ wandel
der Arbeit _____ vertrag	das Groß _____ unternehmen
die Bank _____ anweisung	das Hand _____ werk
der Mittel _____ stand	der Arbeit _____ nehmer
die Leistung _____ steigerung	der Arbeit _____ geber _____ verband
die Steuer _____ erklärung	die Wirtschaft _____ ordnung

Text 15

Börse und Aktien (Teil I)

Die Börse ist ein staatlich genehmigter und organisierter Markt, auf dem Wertpapiere, Devisen und Waren gehandelt werden, die nicht im Börsenraum körperlich vorhanden sind. Die jeweiligen Preise (Kurse) ergeben sich aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage und werden von Kursmaklern festgestellt.

In erster Linie ist die Aktie ein Finanzierungsinstrument für Unternehmen, welche Kapital benötigen und dieses über die Ausgabe von Aktien erhalten.

Wenn ein Anleger eine Aktie erwirbt, ist sie ein Beteiligungsinstrument, welches den Anleger am Grundkapital der Aktiengesellschaft beteiligt. Der Anleger wird somit zu einem Miteigentümer.

Wenn das Unternehmen ein Grundkapital von 10 Mio. Euro besitzt und dieses in 10 Mio. Aktien zum Nennwert von 1 Euro aufteilt, so "gehören" dem Anleger, welcher 10 000 Stück dieser Aktie besitzt, ein Tausendstel des Unternehmens.

Der Preis bzw. der Wert einer Aktie hängt vom Angebot bzw. der Nachfrage ab, welche nach dem jeweiligen Papier herrscht. Dies ist zum Beispiel vergleichbar mit dem Handel mit Gebrauchtwagen. Je größer die Nachfrage nach einem bestimmten Modell bzw. einer bestimmten Marke ist, desto mehr kann der Verkäufer für dieses Auto verlangen. Genauso verhält es sich mit den Aktien. Je mehr Menschen Anteile an einem bestimmten Unternehmen erwerben, desto weniger Anteile gibt es auf dem Markt und umso mehr kann der Aktienbesitzer für seine Anteile verlangen.

Dieses Angebot-Nachfrageprinzip wird von einigen Kriterien beeinflusst. Dies können unter anderem volkswirtschaftliche bzw. politische Faktoren sein oder die so oft genannte

Börsenpsychologie.

Wortschatz

1. die Börse, -, -n - биржа
2. ein staatlich genehmigter Markt – рынок, существование которого одобрено государством
3. das Wertpapier, -s, -e – ценная бумага
4. körperlich vorhanden – существующий физически
5. das Zusammenspiel – взаимодействие
6. das Angebot - предложение
7. die Nachfrage - спрос
8. das Finanzierungsinstrument – способ финансирования
9. die Ausgabe von Aktien – эмиссия (выпуск) акций
10. der Anleger, -s, - вкладчик
11. erwerben, erwarb, erworben – покупать , приобретать
12. der Erwerb – покупка , приобретение
13. die Beteiligung - участие
14. das Grundkapital – основной капитал
15. die Aktiengesellschaft (AG) – акционерное общество
16. der Miteigentümer - совладелец
17. der Nennwert – номинальная стоимость
18. der Anteil, -s, -e – доля
19. das Angebot-Nachfrageprinzip – принцип спроса и предложения
20. volkswirtschaftliche Faktoren - факторы экономики

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	An der Börse wird mit Waren und Wertpapieren gehandelt, die sich körperlich im Börsenraum befinden.		
2	Die Preise (Kurse) ergeben sich aus dem Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage.		
3	Die Aktie ist vor allem ein Finanzierungsinstrument für Unternehmen.		
4	Der Preis einer Aktie hängt ausschließlich vom Angebot ab.		
5	Das Grundkapital wird in Aktien zu einem bestimmten Nennwert aufgeteilt.		
6	Der Erwerb von Aktien eines Unternehmens macht den Anleger zu einem Miteigentümer.		
7	Je höher die Nachfrage nach einer Aktie ist, desto höher ist ihr Preis.		
8	Auf das Angebot-Nachfrageprinzip haben keine politischen Faktoren Einfluss.		
9	Volkswirtschaftliche Faktoren beeinflussen auch das Angebot- Nachfrageprinzip.		
10	Die Börsenpsychologie hat keinen Einfluss auf die Kur-		

II. Ergänzen Sie

1. An der ... werden Wertpapiere, ... und gehandelt, die nicht im Börsenraum körperlich sind.
2. Die Preise (...) ergeben sich aus dem Zusammenspiel von ... und
3. Das Angebot-Nachfrageprinzip wird von einigen beeinflusst.
4. Das sind ... oder ... Faktoren und die so genannte
5. Die ... ist vor allem ein ... für Unternehmen, die Kapital benötigen.
6. Für den Anleger ist die Aktie ein ... am Grundkapital der
7. Das Grundkapital des Unternehmens wird in Aktien zu einem bestimmten ... aufgeteilt.

III. Beantworten Sie die Fragen

1. Was ist eine Börse?
2. Welche Rolle spielt die Aktie für ein Unternehmen und für den Anleger?
3. Erklären Sie das Angebot-Nachfrageprinzip.
4. Welche Faktoren beeinflussen das Angebot-Nachfrageprinzip?
5. Welche Börsen spielen auf dem Weltmarkt die größte Rolle? Führen Sie die Beispiele an.

Text 16

Börse und Aktien (Teil II)

Arten von Aktien

Je nach Übertragbarkeit unterscheidet man Namensaktien, Inhaberaktien, Stammaktien und Vorzugsaktien. Je nach Art der Beteiligung am Grundkapital gibt es Nennwertaktien und Stückaktien.

Namensaktien lauten auf den Namen einer bestimmten natürlichen oder juristischen Person. Der Eigentümer der Aktie wird in das Aktienbuch der Gesellschaft eingetragen, so dass dem Unternehmen der Kreis der Aktionäre bekannt ist. Beim Verkauf von Namensaktien müssen besondere Formalitäten eingehalten werden.

Inhaberaktien werden nicht auf einen bestimmten Namen ausgestellt, sondern auf den Inhaber. Ein Eigentumswechsel der Aktie ist ohne besondere Formalitäten möglich, d.h. sie wird durch einfache Einigung und Übergabe übertragen.

Bei Stammaktien haben die Aktionäre sämtliche mit der Aktie verbundenen Rechte. Der Aktionär erhält einen Anteil an der Dividende. Er besitzt einen Anspruch auf Teilnahme an der Hauptversammlung und ein Stimmrecht, ein Bezugsrecht bei der Ausgabe junger Aktien und das Recht auf einen Anteil am Liquidationserlös im Falle der Unternehmensauflösung. In Deutschland sind 85% der Aktien Stammaktien.

Vorzugsaktien sind mit Vorrechten in Bezug auf die Dividendenzahlung und/oder dem Anteil am Liquidationserlös ausgestattet. Es gibt Vorzugsaktien mit und ohne Stimmrecht. Der Kurs der Vorzugsaktien ist in der Regel etwas niedriger als bei Stammaktien.

Bei Nennwertaktien ist der Nennwert der Aktie eine rechnerische Größe, welche die Höhe des Anteils am Grundkapital der Aktiengesellschaft darstellt. Der Nennwert lautet auf einen festen Geldbetrag.

Auch eine Stückaktie repräsentiert einen bestimmten Anteil des in der Satzung der Aktiengesellschaft festgelegten Grundkapitals. Im Gegensatz zur Nennwertaktie wird der Anteil jedoch nicht in einem Geldbetrag ausgedrückt. Die Aktienurkunden lauten viel-

mehr auf eine bestimmte Stückzahl von Aktien, zum Beispiel 10 oder 1000 Stück Aktien. Darüber hinaus gibt es noch so genannte junge Aktien und Belegschaftsaktien. Junge Aktien stammen aus einer gerade vorgenommenen Kapitalerhöhung des Unternehmens. Sie werden zuerst den Altaktionären angeboten, da diese wegen ihres Bezugsrechts ein Vorkaufsrecht besitzen. Dann erst dürfen sie an der Börse gehandelt werden. Belegschaftsaktien werden von vielen Unternehmen regelmäßig oder anlässlich bestimmter Jubiläen an die Mitarbeiter zum Vorzugspreis abgegeben. Sie weisen dieselben Rechte und Merkmale wie die übrigen an der Börse gehandelten Aktien des Unternehmens auf.

Wortschatz

1. die Übertragbarkeit – оборотность
2. die Namensaktie, -, n - именная акция
3. die Inhaberaktie, -, -n – акция на предъявителя
4. die Stammaktie, -, n – обыкновенная акция
5. die Vorzugsaktie, -, -n – привилегированная акция
6. die Stückaktie, -, -n – единичная акция
7. natürliche Person, -, -en – физическое лицо
8. juristische Person, -, -en - юридическое лицо
9. der Eigentumswechsel – переход права собственности
10. das Bezugsrecht, -es, -e – преимущественное право акционера на приобретение новых акций при увеличении акционерного капитала
11. der Liquidationserlös - выручка от ликвидации
12. die Unternehmensauflösung – роспуск, ликвидация предприятия
13. eine rechnerische Größe - размер счета
14. die Satzung der Aktiengesellschaft- устав акционерного общества
15. die Aktienurkunde, -, -n – свидетельство на акцию
16. das Vorkaufsrecht – право преимущественной покупки

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Inhaberaktien lauten auf den Namen einer bestimmten natürlichen oder juristischen Person.		
2	Inhaberaktien werden auf den Inhaber ausgestellt.		
3	Beim Verkauf von Namensaktien müssen keine Formalitäten eingehalten werden.		
4	Nur etwa die Hälfte der Aktien in Deutschland sind Stammaktien.		
5	Bei Stammaktien haben die Aktionäre alle mit der Aktie verbundenen Rechte.		
6	Der Nennwert einer Nennwertaktie lautet auf eine bestimmte Aktien.		
7	Es gibt Vorzugsaktien mit und ohne Stimmrecht.		
8	Je nach Art der Beteiligung am Grundkapital gibt es Nennwertaktien und Stückaktien.		
9	Junge Aktien sind Aktien aus der letzten Kapitalerhöhung des Unternehmens.		
10	Belegschaftsaktien dürfen nicht an die Mitarbeiter abge-		

geben werden.		
---------------	--	--

II. Ergänzen Sie

1. Je nach Übertragbarkeit gibt es ..., Inhaberaktien, ... und Vorzugsaktien.
2. Namensaktien lauten auf den Namen einer bestimmten ... oder ... Person. ... werden auf den Inhaber ausgestellt.
3. Bei ... haben die ... alle mit der Aktie verbundenen Rechte.
4. Der Aktionär bekommt einen Anteil an der
5. Der Nennwert einer ... stellt die Höhe des Anteils am ... der ... dar.
6. Die Aktienurkunden der ... lauten auf eine bestimmte Stückzahl von Aktien, z.B. 10 oder 1000 Stück Aktien.
7. Darüber hinaus gibt es noch so genannte ... Aktien und

III. Beantworten Sie die Fragen

1. Welche Arten von Aktien gibt es je nach ihrer Übertragbarkeit?
2. Wie unterscheiden sich die einzelnen Aktien voneinander?
3. Was sind Nennwertaktien und Stückaktien?
4. Welche Rechte hat der Inhaber einer Stammaktie?
5. An wen und wann werden Belegschaftsaktien abgegeben?

Text 17

Da steckt mehr drin - Was die Kreditkarten noch alles bieten

Die kleinen Plastikkarten sind bares Geld wert - wenn man sie hat! Eine gewisse „Bonität“, sprich: finanzieller Hintergrund und Einkommen, ist immer noch Voraussetzung, um eine Karte zu bekommen. Wobei für jeden etwas dabei ist: für Studenten, den Durchschnittsbürger, den Firmenmitarbeiter und immer noch jenen kleinen, aber finanziell elitären Club von Leuten, die jene Karte ausgestellt bekommen, deren Einkaufsrahmen viel höher ist als bei den "normalen" Karten.

Zu den Standardkarten gehören VISA Classic mit und ohne Versicherungsschutz, Standard und Goldene MasterCard sowie Diners Club. Sie verlangen nicht nur ein regelmäßiges Einkommen, sondern auch ein ordnungsgemäß, ohne finanzielle Probleme geführtes Girokonto und die Volljährigkeit des Antragstellers.

In jedem Fall ist es am einfachsten, sich an seine eigene Bank zu wenden und die Kreditkarte dort zu bestellen. Die Bank übernimmt die Abwicklung und leitet den Antrag an die jeweilige Kreditkartenorganisation weiter.

VISA und MasterCard sind (mit 19 bzw. 17 Millionen Vertragspartnern) weltweit die Karten mit der meisten Akzeptanz beim Einkaufen. Diners Club gibt die Zahl der Vertragspartner mit fünf Millionen an. American Express (Amex) gibt keine Auskunft, liegt aber unter Diners. Logischerweise sind die Kreditkarten, die keinen oder nur einen minimalen Versicherungsschutz anbieten, die billigsten. Zu ersteren gehören die Visa Classic Card ohne Versicherungsschutz sowie die Standard MasterCard. Zu den klassischen und weit verbreiteten Karten gehören die Visa Classic Card (mit Versicherungsschutz), die Goldene MasterCard und die Diners-Club-Karte.

Eine Zusatzkarte ist eine praktische und kostengünstige Variante für den Lebensgefährten oder unmittelbare Familienangehörige (Ehepartner und Kinder). Der Besitzer der Hauptkarte z.B. der Familienvater) haftet finanziell durch seine Unterschrift für all jene, die durch ihn eine Zusatzkarte erhalten. Die Zusatzkarte selbst kostet in der Regel etwa die Hälfte der Jahresgebühr einer Hauptkarte.

Diners und Amex bestehen auf der Volljährlichkeit des Zusatzkarteninhabers. MasterCard theoretisch auch, akzeptiert bei guter Bonität aber auch Jugendliche ab 16 Jahren für eine Zusatzkarte. VISA ist etwas großzügiger und gestattet schon Kindern ab 14 Jahren eine Zusatzkarte.

Die Kreditkartenanbieter geben einen Mindesteinkaufsrahmen pro Monat vor. Die jeweils zuständige Bank kann diesen gemäß der Bonität des Antragstellers entsprechend erhöhen. Die Versicherungsleistungen der Kreditkarten sind sehr umfangreich und vor allem bei Diners Club unwahrscheinlich vielfältig.

Wenn man die Kreditkarte verliert oder sie wird gestohlen, sollte man sofort bei der Hotline des eigenen Kreditkartenanbieters anrufen und die Karte sperren lassen. Bei allen Organisationen erhält man eine Ersatzkarte innerhalb von ein bis zwei Tagen an die angegebene Adresse (z.B. ein Hotel bei einer Rundreise).

Versicherungstechnisch gelten für die Firmenkarten die gleichen Konditionen wie bei den klassischen Karten. Das Einkaufslimit ist unbegrenzt zu vereinbaren. Jeder Firmenkartenbesitzer erhält zusätzlich kostenlos eine Privatkarte, um die beruflichen und privaten Ausgaben streng voneinander zu trennen. Die Besonderheit der Firmenkarten liegt vor allem in der Abrechnungsart.

Wortschatz

1. bares Geld - наличные деньги
2. die Bonität – кредитоспособность
3. das Einkommen - доход
4. die Voraussetzung, -, -en – предпосылка
5. der Durchschnittsbürger, -s, -, - среднестатистический житель
6. der Versicherungsschutz – страховая защита
7. das Girokonto, -s, Girokonten – текущий банковский счет
8. die Volljährigkeit – совершеннолетие
9. der Antragsteller, -s, -, - заявитель, проситель, истец
10. die Abwicklung übernehmen – взять на себя выполнение чего-либо
11. der Vertragspartner, -s, -, - партнер по договору
12. der Lebensgefährte, -n, -n – спутник жизни
13. haften für + *Akk.* – нести ответственность за что-либо
14. die Jahresgebühr – годовой налог
15. der Kreditkartenanbieter - офферент кредитной карточки
16. der Mindesteinkaufsrahmen – минимальные рамки закупки
17. die Karte sperren lassen – блокировать карточку
18. das Einkaufslimit vereinbaren – согласовать лимит на закупку
19. die Abrechnungsart – способ расчета

Übungen zum Text

I. Richtig oder falsch

		richtig	falsch
1	Voraussetzung für eine Kreditkarte ist ein finanzieller Hintergrund ein regelmäßiges Einkommen.		
2	Besitzer der Hauptkarte muss volljährig sein.		
3	Kreditkarte bestellt man direkt bei einer Kreditkartenorganisation		
4	Die Karten mit der meisten Akzeptanz beim Einkaufen sind Diners Club und American Express.		
5	Für unmittelbare Familienangehörige ist eine Zusatzkarte eine und kostengünstige Variante.		
6	Die Zusatzkarte kostet in der Regel drei Viertel der Jahresgebühr einer Hauptkarte.		
7	VISA besteht auf die Volljährlichkeit des Zusatzkarteninhabers.		
8	Beim Verlust einer Karte sollte man sie durch einen Anruf beim Kreditkartenanbieter sperren lassen.		
9	Für eine Privatkarte muss der Firmenkartenbesitzer einen bestimmten Betrag zahlen.		
10	Die Versicherungsleistungen der Kreditkarten sind sehr umfangreich.		

II. Ergänzen Sie

1. Die kleinen Plastikkarten sind bares ... wert.
2. VISA Classic, Standard und Goldene MasterCard sowie Diners Club gehören zu den
3. Sie verlangen ein regelmäßiges ..., ein ohne Probleme geführtes ... und die ... des Antragstellers.
4. Eine Karte bestellt man am einfachsten bei der eigenen
5. Zu den Karten mit der meisten ... beim ... gehören VISA und MasterCard.
6. Es gibt Kreditkarten mit oder ohne
7. Ein Kartenbesitzer kann für seine ... eine kostengünstige Zusatzkarte bekommen.
8. Sie kostet in der Regel die Hälfte der ... einer Hauptkarte.
9. Beim Verlust einer ... sollte man sie sperren lassen.
10. Die Firmenkartenbesitzer erhalten zusätzlich kostenlos eine ..., um die beruflichen und privaten ... voneinander zu trennen.

III. Beantworten Sie die Fragen

1. Was ist die Voraussetzung für eine Kreditkarte?
2. Wie unterscheiden sich die Kreditkarten einzelner Kreditkartenanbieter voneinander?
3. Was ist eine Zusatzkarte?
4. Was mache ich, wenn mir die Karte gestohlen wird?
5. Was sind Firmenkarten?

6. Besitzen Sie eine Kreditkarte? Warum?

Text 18

Banken modernisieren die Wirtschaft

Deutschland unterstützt den Aufbau moderner Banken in vielen Ländern. Fachberater stehen in Afrika, Asien und Lateinamerika zur Verfügung. Auch werden Fachkräfte aus den Partnerländern in der Bundesrepublik aus- und weitergebildet. Eines von vielen Einzelbeispielen: ein Flüchtling aus Eritrea, in Deutschland zum Buchhalter ausgebildet, kehrte in die Heimat zurück und wirkt dort beim Aufbau des Finanzsektors mit.

Die Federführung für die deutschen Maßnahmen liegt zum Teil beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und zum Teil beim Bundesministerium für Wirtschaft, wo ein Sonderstab Hilfen für die Reformstaaten Mittel- und Osteuropas und der früheren Sowjetunion koordiniert. Die Projekte stützen sich auf das Fachwissen öffentlicher Förderinstitutionen wie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) oder der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie Consultants der Kreditwirtschaft selbst.

Banken haben eine fundamentale Bedeutung in der Entwicklung moderner Wirtschaftsstrukturen. In Deutschland (und Europa) war seit Ende des Mittelalters zum Beispiel das Augsburger Handelshaus der Fugger ein führender Finanzier für Könige und Kaufleute. In Bayern entwickelte das Fürstengeschlecht der Thurn und Taxis neue Formen im Post- und Zahlungsverkehr. Im 19. Jahrhundert entstanden dann im Rheinland und in Sachsen besondere Kreditinstitute zur Behebung der Not unter der städtischen Arbeiterschaft und der Bevölkerung auf dem Lande; es kam zur Gründung der Raiffeisen-Genossenschaften und Sparkassen.

Heute ermöglichen die Geldinstitute den Kunden, ihre Ersparnisse sicher und rentabel anzulegen und sie verleihen Geld, das für neue Investitionen und den Modernisierungsprozess in der Wirtschaft benötigt wird. Dabei erfüllen sie vier für die Volkswirtschaft wichtige Funktionen:

- sie übernehmen für viele Kunden regelmäßig anfallende Zahlungen und ermöglichen einen „bargeldlosen“ Zahlungsverkehr;
- sie übernehmen Risiken gegenüber kreditsuchenden Unternehmen;
- sie schlagen Brücken zwischen unterschiedlichen Kapitalbindungsfristen; auch wenn viele Sparer ihr Geld nur kurzfristig anlegen, können sie eine langfristige Finanzierung von Investitionen ermöglichen;
- sie bringen aus vielen kleinen Einlagen Geld für große Kredite zusammen. Banken sind nicht in allen Ländern gleich.

Als Institutionen sind sie nach den historischen Gegebenheiten des Landes gewachsen und haben je nach ihrem Tätigkeitsbereich unterschiedliche Strukturen. Das deutsche Beispiel kann für Länder, die den Anschluss an die moderne Weltwirtschaft suchen, ein interessanter Vergleichspunkt sein. Denn:

- die deutschen Banken leisteten in den letzten Jahrzehnten einen maßgeblichen Beitrag zum Wiederaufbau und zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft;
- seit der Vereinigung Deutschlands 1990 sind sie „Treibriemen“ beim Aufbau in den neuen Bundesländern. Hier machten die deutschen Geldinstitute spezielle Erfahrungen mit der Umstellung des Bankgeschäfts von planwirtschaftlichen auf marktwirtschaftliche Bedingungen.

Wortschatz

die öffentlichen Förderinstitutionen	государственные кредитные учреждения
die Kreditwirtschaft	кредитное дело, бизнес в области предоставления кредитов
der Post- und Zahlungsverkehr	почтовые и платежные операции
die Sparkasse	сберегательная касса
die Ersparnisse anlegen	вкладывать (помещать) сбережения
anfallende Zahlungen übernehmen	получать (принимать) поступающий платеж
einen bargeldlosen Zahlungsverkehr ermöglichen	делать возможным безналичный расчет
das Risiko übernehmen	принимать риск, брать на себя риск
das Geld kurzfristig anlegen	вложить (поместить) деньги на короткий срок

Übungen zum Text

I. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text

1. Wer steht in vielen Ländern zur Unterstützung beim Aufbau moderner Banken bereit?
2. Worauf stützen sich die Projekte des Bundesministeriums beim Aufbau des Finanzsektors?
3. Welche Bedeutung haben die Banken in der Entwicklung moderner Wirtschaftsstrukturen?
4. Welche Kreditinstitutionen sind zu erwähnen?
5. Was ermöglichen heute die Geldinstitute?
6. Welche Funktionen erfüllen die Geldinstitute für die Volkswirtschaft?
7. Wie werden die Banken nach der Vereinigung Deutschlands bezeichnet?

II. Besprechen Sie in Form eines Dialoges folgende Stichpunkte:

- die Unterstützung dem ausländischen Finanzsektor
- die Bedeutung der Banken
- die Kreditinstitutionen

III. Übersetzen Sie aus dem Deutschen ins Russische

1. Die Federführung für die deutschen Maßnahmen liegt zum Teil beim Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung und zum Teil beim Bundesministerium für Wirtschaft, wo ein Sonderstab Hilfen für die Reformstaaten Mittel- und Osteuropas und der früheren Sowjetunion koordiniert.
2. Die Projekte stützen sich auf das Fachwissen öffentlicher Förderinstitutionen wie der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) oder der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) sowie Consultants der Kreditwirtschaft selbst.
3. In Deutschland und Europa war seit Ende des Mittelalters zum Beispiel das Augsburger Handelshaus der Fugger ein führender Financier für Könige und Kaufleute.

4. Heute ermöglichen die Geldinstitute den Kunden, ihre Ersparnisse sicher und rentabel anzulegen und sie verleihen Geld, das für neue Investitionen und den Modernisierungsprozess in der Wirtschaft benötigt wird.
5. Die Banken übernehmen für viele Kunden regelmäßig anfallende Zahlungen und ermöglichen einen „bargeldlosen“ Zahlungsverkehr.
6. Die deutschen Banken leisteten einen maßgeblichen Beitrag zum Wiederaufbau und zur kontinuierlichen Weiterentwicklung der deutschen Wirtschaft.
7. Seit der Vereinigung Deutschlands 1990 sind die Banken „Treibriemen“ beim Aufbau in den neuen Bundesländern.

Text 19.

Die finanziellen Säulen des deutschen Bankensystems

Es gibt in Deutschland sogenannte „Universalbanken“, die praktisch alle Arten von Bankgeschäften ausführen und auf bestimmte Funktionen spezialisierte Banken wie zum Beispiel Hypothekenbanken oder Bausparkassen. Jede Privatperson oder Firma kann bei Universalbanken Konten eröffnen, Sparkonten einrichten oder Kredite aufnehmen. Am Bankschalter gibt es ausländische Währungen. Man kann Aktien, das heißt Beteiligungen an Unternehmen, oder Anleihen von Staaten und privaten Institutionen erwerben. Auf Wunsch werden diese Wertpapiere auch von der Bank verwaltet. Der Bankkunde kann über seine Bank etwa in einer deutschen Kleinstadt in Chicago Sojabohnen aus der nächsten Ernte vorkaufen und mit gleichem Auftrag in beispielsweise sechs Monaten wieder verkaufen.

Die verschiedenartigen Geschäftszweige einer deutschen Bank führen abweichend von dem angelsächsischen System, in dem ein Haus etwa ausschließlich mit Wertpapieren handelt, zu einer Risikostreuung und gewähren damit dem Finanzunternehmen höhere Flexibilität und Stabilität. Die Banken decken ihre eigenen Kosten mit Gebühren für die Kundenaufträge, mit Kreditzinsen und einer möglichst profitablen Anlage des Eigenkapitals, mit dem sie wiederum die Einlagen der Kunden sichern müssen.

Im deutschen Bankensystem gibt es drei große Gruppen: Sparkassen, Genossenschaftsbanken und Privatbanken mit einer Vielzahl örtlicher Filialen und zentraler Institutionen. Die Spitze bilden die Zentralbanken der Länder und die Bundesbank.

Alle Banken zusammen, untereinander im Wettbewerb mit ihren Dienstleistungen bei recht ähnlichen finanziellen Bedingungen, gewährleisten einen flächendeckenden Geldservice in der gesamten Bundesrepublik.

Die Sparkassen

In Deutschland gibt es heute über 700 Sparkassen mit mehr als 2.500 Zweigstellen. Sie sind fast sämtlich kommunale Institute. Eigentümer und damit auch Garanten sind also die jeweiligen Städte oder Landkreise.

Sparkassen sind gemeinnützig. Ihr oberstes Ziel ist es, der Bevölkerung in ihrem Gebiet eine angemessene, je nach Wirtschaftslage veränderliche Verzinsung für Ersparnisse zu bieten und mit den Einlagen den lokalen Kreditbedarf zu decken.

Die verschiedenen Sparkassen haben sich zu regionalen Verbänden zusammengeschlossen und sind Mitträger der Landesbanken, der sogenannten Hausbanken der Bundesländer. Die Regionalverbände beraten und unterstützen ihre Mitglieder vor

allem in rechtlichen und betriebswirtschaftlichen Fragen. Sie prüfen die Sparkassen und bilden Mitarbeiter weiter. Sie vertreten die Interessen der Sparkassen bei den Parlamenten und Regierungen der Bundesländer. Sie sind teils Verrechnungsstellen für den überörtlichen Zahlungsverkehr unter den Sparkassen und mit anderen Kreditinstituten.

Die Landesbanken/Girozentralen haben, wie der Doppelname sagt, noch weitere Funktionen: sie sind die Hausbanken der einzelnen Bundesländer und nehmen öffentliche Aufgaben wahr. Die Hamburgische Landesbank etwa hat den formellen Auftrag, durch ihre Kreditpolitik den Stadtstaat als Wirtschaftsstandort zu fördern. Die leitenden Mitarbeiter sind insoweit nicht nur Unternehmer, sondern auch Amtsträger und unterliegen deshalb besonderen Kontrollen.

Als Instrument staatlicher Industriepolitik (etwa im Zusammenhang mit Firmenübernahmen) sind die Landesbanken umstritten.

Die Sparkassenorganisation ist heute die größte Gruppe in der deutschen Kreditwirtschaft. Rund sechzig Prozent aller Deutschen haben ein Konto bei der Sparkasse.

Die Genossenschaftsbanken

Die Gruppe der „Volksbanken und Raiffeisenbanken“ umfasst über dreitausend Genossenschaften mit rund 12 Millionen persönlichen Mitgliedern. Die Kunden werden in mehr als 20.000 Bankfilialen bedient.

Die Genossenschaftsbanken waren ursprünglich Selbsthilfeeinrichtungen zur Kreditversorgung des gewerblichen und landwirtschaftlichen Mittelstandes. Der über Deutschland hinaus bekannte F.W. Raiffeisen (1818-1888) war einer der Gründerväter des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Die ehemaligen Genossenschaftskassen für Handwerk und Gewerbe sowie die bäuerlichen Handelsgenossenschaften in Ostdeutschland sind heute ebenfalls meist Volksbanken und Raiffeisenbanken.

Miteigentümer einer Genossenschaftsbank kann werden, wer mindestens einen Anteil erwirbt. Damit hat er auch Stimmrecht bei der Festlegung der Geschäftsziele und Geschäftsführung. Auch wer mehrere Anteile besitzt, hat nur eine Stimme. Damit ist die Willensbildung in der Breite der Mitgliedschaft garantiert. Drei regionale Zentralbanken bieten den Volks- und Raiffeisenbanken einen ergänzenden Service, ähnlich wie die Girozentralen gegenüber den Sparkassen. Die Deutsche Genossenschaftsbank (DG Bank) ist auch für internationale Geschäftsverbindungen der genossenschaftlichen Bankengruppe zuständig.

Die Privatbanken

In Deutschland gibt es rund dreihundert private Kreditinstitute. Weltbekannt sind die drei Institute Deutsche Bank, Dresdner Bank und Commerzbank. Im Herbst 1998 kam als zweitgrößte deutsche Bank die „Bayerische Hypo- und Vereinsbank“ hinzu (aus einer Fusion der Hypothekenbank mit der Vereinsbank). Diese sogenannten „Großbanken“ sind als Aktiengesellschaften organisiert. In der Aktionärsversammlung können Stimmrechte beschränkt werden, um die Vorherrschaft eines Großaktionärs auszuschließen.

Die Großbanken haben als Kreditgeber wie durch Geschäftsbeteiligungen eine besonders starke Stellung in einzelnen Industriefirmen. Das ist in der Geschichte der Industrialisierung begründet. Manche Firmen bevorzugten bei der Finanzierung ihrer Unternehmen und Investitionen bestimmte Banken, die ihrerseits ein besonderes Interesse am Wohlergehen ihrer Großkunden entwickelten. Heute ist die Kreditwirtschaft allerdings zu weniger als einem Prozent an allen Kapitalgesellschaften beteiligt.

Auch das Gewicht der Großbanken am gesamten deutschen Geld- und Kreditmarkt ist begrenzt. Gemessen an den Bilanzsummen, liegt ihr Anteil zusammen unter zehn Prozent. Sie sehen deshalb in der sozialen Marktwirtschaft Wachstumschancen ähnlich wie die Sparkassen und Genossenschaftsbanken im Massengeschäft mit den mittleren und kleineren Einkommensbezieher.

Die Bausparkassen - Spezialbanken für Vermögensbildung

Neben den Universalbanken sind für bestimmte Zwecke Hypothekenbanken entstanden - zum Beispiel zur Finanzierung von Kommunal-Krediten. Die gesamtwirtschaftlich wichtigsten Spezialbanken sind die Bausparkassen. Sie haben in den vergangenen vierzig Jahren durch Darlehen zur Finanzierung von über zehn Millionen Wohnungen beigetragen. Das breite Interesse an Bausparverträgen ist ungebrochen. Die Bausparkassen bleiben das Hauptinstrument zur Vermögensbildung des „kleinen Mannes“.

Der Bauwillige schließt einen Bausparvertrag über eine bestimmte Bausumme ab und sammelt zunächst einen Teil davon durch regelmäßige Einzahlungen an, die mit einem stabilen und vergleichsweise niedrigen Satz verzinst werden. Ist ein bestimmter Teilbetrag - in der Regel 40-50 Prozent - erreicht, wird der volle Vertragsbetrag ausgezahlt und der Kredit als niedrig- und festverzinsliches längerfristiges Darlehen gewährt. Der Zeitpunkt hängt davon ab, wie lange der Kunde Beiträge angespart hat und wie hoch der gesamte Geldeingang der Bausparkasse aus den Sparbeträgen sowie den monatlichen Zins- und Tilgungsleistungen für laufende Darlehen ist.

Die Bausparer sind praktisch eine Solidargemeinschaft Bauwilliger, die sich zu einer Spargemeinschaft zusammengeschlossen haben und in einer berechenbaren Reihenfolge die vertraglich vereinbarte Bausumme erhalten.

Die Vereinbarung auf Gegenseitigkeit funktioniert, solange der Geldwert relativ stabil bleibt. Denn niemand zahlt heute gutes Geld ein, wenn er befürchten muss, damit immer weniger finanzieren zu können und entsprechend höhere Kredite aufnehmen zu müssen. Da die Deutsche Bundesbank die Geldwertstabilität streng hütet, ging die Rechnung der Bausparer bisher in der Regel auf. Der Staat trägt dazu durch eine prozentuale Bausparprämie und Steuervergünstigungen bei. Gesichert werden die Einlagen durch einen Garantiefond und eigenverantwortliche Überwachung.

Wortschatz

- | | |
|-----------------------|-------------------|
| 1. das Bankgeschäft | банковский бизнес |
| 2. die Hypothekenbank | ипотечный банк |

3. die Bausparkasse	сберегательное (кредитное) учреждение, хранящее вклады населения и выдающее долгосрочные ссуды для индивидуального строительства, приобретения, ремонта жилья
4. das Konto	счет
5. das Sparkonto eröffnen (einrichten)	открывать (завести) лицевой счет в сберегательной кассе
6. Kredite aufnehmen	брать кредиты
7. Anleihen erwerben	приобретать заемные облигации
8. die Wertpapiere	ценные бумаги
9. der Bankkunde	клиент банка
10. etwas gewähren	гарантировать что-л.
11. die Einlagen sichern	гарантировать вклады
12. die Genossenschaftsbank	кооперативный банк
13. die Verrechnungsstelle, die Girozentrale	расчетная палата
16. der Zahlungsverkehr	платежные операции; система расчетов
17. einen Bausparvertrag abschließen	заключать договор на получение ссуды на индивидуальное строительство (приобретение, ремонт жилья)
20. die Geldwertstabilität hüten	поддерживать стабильность стоимости денег

Übungen zum Text

I. Beantworten Sie folgende Fragen zum Text

1. Was führen die Universalbanken?
2. Was kann jede Person oder Firma bei Universalbanken tun?
3. Was kann der Bankkunde über seine Bank vorkaufen und dann verkaufen?
4. Welche drei großen Gruppen von Banken gibt es im deutschen Bankensystem?
5. Wie viele Sparkassen gibt es heute in Deutschland?
6. Welche Funktionen haben die Landesbanken?
7. Wie groß ist die Mitgliederzahl von Genossenschaftsbanken?
8. Welche Privatbanken sind weltbekannt?
9. Zu welchem Zweck sind die Hypothekenbanken entstanden?

II. Unterteilen Sie die Banken in Gruppen und nennen Sie die bekanntesten deutschen Banken.

III. Besprechen Sie die Funktion von Kreditinstitutionen wie:

- Sparkassen
- Genossenschaftsbanken
- Bausparkassen
- Privatbanken

IV. Übersetzen Sie folgende Sätze ins Russische

1. Jede Privatperson oder Firma kann bei Universalbanken Konten eröffnen, Sparkonten einrichten oder Kredite aufnehmen.

2. Man kann Aktien, das heißt Beteiligungen an Unternehmen, oder Anleihen von Staaten und privaten Institutionen erwerben.
3. Die Banken decken ihre eigenen Kosten mit Gebühren für die Kundenaufträge, mit Kreditzinsen und einer möglichst profitablen Anlage des Eigenkapitals, mit dem sie wiederum die Einlagen der Kunden sichern müssen.
4. Im Herbst 1998 kam als zweitgrößte deutsche Bank die „Bayerische Hypo- und Vereinsbank“ hinzu (aus einer Fusion der Hypothekenbank mit der Vereinsbank).
5. Das Gewicht der Großbanken am gesamten deutschen Geld- und Kreditmarkt ist begrenzt.
6. Neben den Universalbanken sind für bestimmte Zwecke Hypothekenbanken entstanden - zum Beispiel zur Finanzierung von Kommunal-Krediten.
7. Die Bausparer sind praktisch eine Solidargemeinschaft Bauwilliger, die sich zu einer Spargemeinschaft zusammengeschlossen haben und in einer berechenbaren Reihenfolge die vertraglich vereinbarte Bausumme erhalten.

Text 20

Das Inkasso

Die Bezahlungsart Inkasso liegt vor, wenn Banken im Auftrage des Gläubigers die Einziehung von Forderungen gegen Vorlage von Finanzdokumenten (z. B. Schecks oder Wechsel) oder Warendokumenten (z. B. Konnossemente) vornehmen.

Die Zahlungsart Inkasso eignet sich zur Zahlungssicherung grundsätzlich nur dann, wenn Zahlungsfähigkeit des Käufers außer Zweifel steht und wenn sich unter den Handelsdokumenten Wertpapiere befinden, in deren Besitz der Käufer sein muss, um die Ware zu erhalten (z. B. Konnossement, Order-Lagerschein).

Die Zahlungsbedingung "Dokumente gegen Kasse" (d/p=documents against payment) ist die häufigste Form des Dokumenteninkassos.

Die Abwicklung der Zahlung erfolgt, indem Kreditinstitute eingeschaltet werden. Der Exporteur erhält den Betrag nur nach Übergabe der vereinbarten Transportdokumente; der Importeur bekommt die Dokumente, und damit das Verfügungsrecht über die Ware nur, wenn er die Zahlung an seine Bank geleistet hat.

Erst die Einbeziehung zweier Kreditinstitute macht es also möglich, ein Zug-um-Zug Geschäft (Ware gegen Geld bzw. Akzept) durchzuführen.

Bei "Dokumente gegen Zahlung" dürfen die Transportdokumente dem Importeur in der Regel nur gegen sofortige Zahlung ausgehändigt werden. "Sofort" bedeutet dabei "spätestens bei Ankunft der Ware".

Bei der zweiten Zahlungsbedingung im Rahmen des Dokumenteninkassos "Dokumente gegen Akzept", hat der Importeur eine Tratte zu akzeptieren, die in der Regel 30 bis 180 Tage nach Sicht oder zu einem festen Zeitpunkt fällig ist. Unter Umständen kann als zusätzliche Sicherheit das Aval der Inkassobank oder einer anderen erstklassigen Bank hinzugefügt werden.

Wortschatz

1. unterrichten	уведомлять
2. nach Rückäußerung	по получении ответа
3. das Akzept einholen	получить согласие на оплату переводного векселя
4. die Verrechnungen als erledigt betrachten	считать расчеты законченными
5. das Inkasso in Büchern streichen	снять инкассо с учета
6. das Inkasso außer Evidenz stellen	снять инкассо с учета
7. die Einziehung	взимание, инкассация
8. zur Akzeptbesorgung übermitteln	переслать для получения акцепта
9. die Gewichtsliste	весовой сертификат
10. die Anschaffung	зачисление на счет
11. einen Einspruch erheben	заявлять протест
12. das Einspruchsschreiben	отказ от акцепта счета
13. vorliegen	иметь место
14. sich eignen	подходить
15. die Abwicklung	операция
16. außer Zweifel stehen	быть вне сомнения
17. aushändigen	выдавать на руки
18. hinzufügen	дополнить

I. Klären Sie folgende Begriffe

1. das Inkasso
2. "Dokumente gegen Kasse"
3. "Dokumente gegen Akzept"

II. Beantworten Sie die Fragen

1. Was versteht man unter dem Begriff „Inkasso“?
2. Wieviel Zahlungsbedingungen unterscheidet man im Rahmen des Dokumenteninkassos?
3. Wie unterscheiden sich die Zahlungsbedingungen voneinander?

III. Zusätzliche Übungen zum Thema Inkasso

1. Machen Sie sich mit folgenden Musterbriefen bekannt und übersetzen Sie sie ins Russische

Musterbrief 1

Bayerbank AG

Hohenzollernstraße 30-32 • 80797 München

Dresdener Außenhandelsbank

1850 Dresden

Deutschland

München, 3. Oktober 2015

Sehr geehrte Damen und Herren,

als Anlage erhalten Sie die nachfolgenden Dokumente zum Inkasso:

Handelsrechnung	5/5
Spediteurübernahmebescheinigung	1 /1
Ursprungszeugnis	1/1
Analysenzertifikat	1/1
Wechsel	1/1

Diese Dokumente beziehen sich auf eine Sendung von 20 Kisten Wein im Wert von € 56 00,00, die am 10. November 2015 von München nach Dresden versandt werden sollen. Die Waren werden vom Bezogenen entgegengenommen.

Bitte händigen Sie die Dokumente gegen Zahlung des Wechsels aus und veranlassen Sie die Überweisung des Betrages durch SWIFT oder, falls dies nicht möglich ist, per Luftpost.

Mit freundlichen Grüßen
Bayerbank AG

Musterbrief 2

KKB Bank AG
Düsseldorf
Auftraggeber:
ihre Ref. N 3452

Unsere Nummer 265	Fälligkeit am 02.03.2015	Betrag plus unsere Spesen €465
-------------------	--------------------------	-----------------------------------

Bezogener: Firma „Stern“

Sehr geehrte Herren,

nach unseren Unterlagen ist das oben angeführte Inkasso noch unerledigt (wir haben bisher noch keine Nachricht über die Akzeptierung des Wechsels erhalten).

Wir wären Ihnen daher für umgehende Nachricht über den jetzigen Stand der Angelegenheit dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

Fa. „Böhmer“

2. Informieren Sie sich über den Inhalt des nachstehenden Briefes und beantworten Sie die Fragen

Aus welchem Grund will der Kunde Teilzahlungen vornehmen?

Warum erwartet der Kunde einen Preisnachlass?

Sehr geehrte Herren,

wir beziehen uns auf unser Schreiben und weisen höflich darauf hin, dass Ihre Instruktionen bezüglich der Behandlung der Dokumente noch ausstehen.

Unser Kunde teilte uns inzwischen mit, dass er einen Preisnachlass erwartet und daraufhin Teilzahlungen vornehmen will.

Wir halten die Dokumente weiterhin zu Ihrer Verfügung und erwarten Ihre Stellungnahme.

3. Setzen Sie die fehlenden Wörter ein

Dokumenten-Inkasso N 56280 über \$ 800.211-40

Bezogener:

Auftraggeber:

Verfügung Wir beziehen uns auf Ihr _____ vom 10.4. 2014 _____
betragen beigefügter Kopie.
erwähnt Diese Angelegenheit bezieht sich auf unser oben
über _____ Dokumenten-Inkasso vom 20.2. 2014,
von welches ursprünglich _____ \$ 800-40 lautete.
gemäß Mit unserem Schreiben vom 10.3. 2014, von
Angaben welchem wir ebenfalls Kopie beifügen, teilten
Wert wir Ihnen mit, dass dieser Betrag auf einem
überweisen _____ beruhte und der korrekte _____
Versehen dieses Inkassoauftrages nur \$ 800.211-
Schreiben 40 _____.
Da Sie uns jedoch trotzdem den ursprünglichen
höheren Betrag _____, haben wir den
Differenzbetrag _____ \$ 720.167-40 an Sie
zurückerstattet.
Wir bitten Sie, zu entschuldigen, dass unsere
Überweisung ungenügende _____ enthielt, und
bitten Sie ferner, den fraglichen Betrag der Firma
Klein zur _____ zu stellen.

4. Ergänzen Sie das Verb und bilden Sie die Sätze

das Inkasso außer Evidenz ...

Teilzahlungen...

zur Verfügung ...

über das Schicksal des Inkassos ...

den Eingang der Dokumente ...

das Akzept...

... an Kunden...

einen Einspruch...

eine Kopie dem Schreiben ...

5. Gebrauchen Sie die folgenden Wörter und Wortverbindungen in Sätzen

1) die Mitteilung, erfolgen, die Bezahlung, das obige Inkasso.

2) die Zustimmung, der Betrag, die Bezahlung, bestätigen, bitten.

3) der Erhalt des Schreibens, der Inkassoauftrag, der Auftraggeber, verständigen.

4) sich beziehen, bezüglich, die Behandlung der Dokumente, das Schreiben.

5) Bezug nehmen, unterrichten, das Inkasso, bezahlen, der Kunde.

6) der Zahlungsauftrag, erhalten, unter Inkasso, der Restbetrag, in Höhe von, anfordern.

7) die bezogene Firma, mitteilen, innerhalb von ... , weisungsgemäß, die Dokumente, präsentieren.

6. Stellen Sie einen Dialog zusammen

Über das Schicksal des Inkassos verständigen

Das Inkasso in Büchern streichen

Eine Nachricht erhalten / übermitteln

Zum Inkasso übersenden

Als Beilage zum Inkasso erhalten

Um die sofortige Mitteilung per SWIFT bitten

7. Brieftraining

Brief 1

Sie sind: Opel Kredit Bank GmbH, Hamburg

Sie schreiben: an die Berliner Bank AG

Sie wollen: über die erledigten Verrechnungen Ihres Kunden und über das Schicksal des Inkassos mitteilen.

Brief 2

Sie sind: Westfalenbank AG, Bochum - Düsseldorf

Sie schreiben: an Bayerische Vereinbank AG, München

Sie wollen: über die Bezahlung des Inkassos über €4750 von Ihren Kunden mitteilen.

8. Übersetzen Sie die nachstehenden Sätze ins Deutsche

1. Подтверждаем получение указанных выше Ваших инкассовых поручений, о чем мы известили плательщика.

2. По поручению нашего клиента посылаем Вам кредит-ноту на \$2000 и просим снизить вышеуказанное инкассо до \$5000.

3. Настоящим сообщаем Вам, что фирма «Bosch» отказывается от уплаты вышеуказанного инкассо.

4. Сегодня перевели Вам сумму в размере \$5700 в уплату инкассо Вашего банка в соответствии с Вашими инструкциями.

5. Мы ссылаемся на Ваши письма от 15.05.2015 и сообщаем Вам, что мы не находим у себя поступления сумм в оплату вышеуказанных инкассо.

6. Ссылаясь на Ваше письмо от 11.03.2015, сообщаем, что мы запросили нашего клиента относительно оплаты инкассо.

7. О дальнейшей судьбе означенных инкассо мы не замедлим Вас уведомить.

8. Ваше инкассо до сих пор не оплачено. Просим оплатить его в течение одной недели. В случае неоплаты просим сообщить причину.

9. Настоящим сообщаем, что нами получено Ваше вышеуказанное инкассовое поручение, копию которого мы прилагаем. Просим подтвердить, что инкассо выслано банком, а также сообщить номер этого инкассо.

10. Причины неуплаты/частичной уплаты указаны в приложенном письме.

11. Ссылаемся на Ваше письмо от 18.03.2015 и сообщаем Вам, что относительно данного инкассо мы снова связались с плательщиком. После получения ответа мы Вас известим.

12. Просим выдать документы фирме без оплаты, а инкассо снять с учета.

Просим передать банку Х. копию документов на инкассо № 100 и № 101.

13. Мы ссылаемся на Ваше письмо от 25.02.2015 и сообщаем Вам, что мы не находим у себя поступления сумм в уплату инкассо № 56 и № 57. Просим Вас выслать нам копии Ваших платежных поручений.

14. Возвращаем Вам копию Вашего письма от 20.05.2015 и сообщаем, что мы сняли это инкассо с учета.

15. Просим держать инкассо на учете.

9. Briefbausteine

1. Wir bitten um Angabe des Fälligkeitsdatums.

2. Wir bitten um Zusendung Ihrer Empfangsbestätigung.

3. Protest bei Nichtakzeptierung.

4. Ermächtigung zur Aufhebung des Vorbehalts haben wir noch nicht erhalten. Bitte berichten Sie uns umgehend über den Stand der Angelegenheit.

5. Aufnahme der Dokumente kann bis zur Warenankunft zurückgestellt werden.

6. Wir bitten um Bestätigung des Fälligkeitsdatums.

7. Wir erbitten Ihre umgehende Nachricht über den Stand des Inkassos und um Angabe des Grundes der Verzögerung.

8. Ihre Bezahlmeldung / Akzeptmeldung / Überweisung liegt uns noch nicht vor. Bitte benachrichtigen Sie uns umgehend über den Stand des Inkassos.

9. Den obengenannten Betrag haben wir noch nicht erhalten. Wir bitten Sie um umgehende Aufklärung.

10. Senden Sie das Akzept an uns per SWIFT zurück.

11. Bitte geben Sie uns umgehend Nachricht über das Schicksal unserer Rimesse. Falls noch nicht bezahlt bzw. akzeptiert wird, bitten wir um Angabe der Gründe.

12. Wir bitten um Empfangsbestätigung per SWIFT oder auf dem beigefügten Vordruck.

13. Wir bitten Sie, uns den Empfang der Dokumente zu bestätigen.

14. Wir bitten Sie, uns über das Schicksal des oben ausgeführten Inkassos unverzüglich zu berichten.

15. Im Falle der Nichteinlösung erbitten wir Nachricht per SWIFT bzw. per Luftpost.

16. Protest bei Nichtbezahlung des Akzeptes.

17. Verwahren Sie das Akzept zum Einzug bei Fälligkeit und teilen Sie uns den Verfalltag per SWIFT mit.

10. Übersetzen Sie die nachstehenden Briefe ins Deutsche

1. По поручению фирмы N. пересылаем Вам документы на инкассо № 342 в покрытие поставок оборудования.

Просим инкассировать сумму \$3600 с фирмы «Сатурн».

Платеж должен быть произведен в течение 14 дней со дня получения нашего факса. Инкассированную сумму просим зачислить на наш счет в Беларусбанке с уведомлением нас и с указанием нашего номера инкассо.

В случае отказа от оплаты просим уведомить нас с указанием причины отказа.

С дружеским приветом

2. Ваше инкассовое поручение от 20.08.2015 на сумму €20000. Плательщик - фирма "Крес"

Настоящим сообщаем, что нами получено Ваше вышеупомянутое инкассовое поручение, копию которого прилагаем. Просим срочно подтвердить, что инкассо выслано на адрес Беларусбанка, а также сообщить номер этого инкассо. С нетерпением ждем ответа.

С дружеским приветом

3. Ваше инкассо № 374 от 15.06.2015 на сумму € 8570.-

Настоящим ставим Вас в известность, что мы перевели 10.06.2009 по поручению фирмы «Колизей» через Коммерцбанк на счет фирмы «Bauer & Co» сумму в €3000 в покрытие счета № 35.

По заявлению нашего клиента эту сумму следует считать покрытием вышеуказанного инкассо. В соответствии с этим мы сняли инкассо № 29 с учета.

С уважением.

4. По поручению нашего клиента просим заплатить фирме «BMW» €8980 в покрытие поставок оборудования.

Указанной суммой дебетуйте, пожалуйста, наш счет у Вас.

С дружеским приветом.

5. Наше документарное инкассо № 375 на сумму €20.516

плательщик: Беларусбанк, Минск по поручению: фирмы «Nord».

В своем платежном поручении от 15.09.2015 Вы указали, что Вами кредитован наш счет у Вас суммой € 8700.

Наш клиент, фирма «Nord», однако нам сообщает, что по соглашению все банковские расходы, возникшие в Москве, идут за счет плательщика. Поэтому мы просим Вас по поручению нашего клиента отнести эту комиссию за счет плательщика, а сумму в €8900 кредитовать с уведомлением нас.

Мы ожидаем Ваше кредит-авизо и надеемся на дальнейшее сотрудничество.

С уважением.

11. Schreiben Sie einen Brief. Benutzen Sie die Stichpunkte 1-8

1. Betreff: Inkasso № 389
2. Anrede: Herr Schmitt
3. im Auftrag: Dresdener Bank
4. Gegenstand: Dokumente deckend Ersatzteile
5. Bitte: den Erlös von der Firma «Lido» inkassieren
6. Weisungen: Benachrichtigung im Falle des Verzichts
7. Dank: ...
8. Schlussformel: ...

12. Informieren Sie sich über den Inhalt des nachstehenden Briefes. Setzen Sie die Verben in die Lücken ein

beabsichtigen einziehen entgegensehen

bedauern

eintreffen

erhalten

einlösen

Sehr geehrte Herren,
unter Bezugnahme auf die bisher in obiger Angelegenheit mit Ihnen geführte Korrespondenz _____ wir, Ihnen mitteilen zu müssen, dass unsere wiederholten Bemühungen, den Inkassobetrag _____, ohne Erfolg geblieben sind. Trotz mehrfacher Aufforderung haben wir von dem Bezogenen keinen Auftrag _____, die noch in unserem Besitz befindlichen Dokumente _____, da die Ware noch immer nicht _____ ist.

Unter diesen Umständen _____, Ihnen die Papiere zurückzugeben. Ihrer Antwort _____ wir gern _____.

Mit freundlichen Grüßen.

Dresdener Bank

13. Sprechen Sie zur folgenden Situation

Der Kunde verzichtet auf die Bezahlung des Inkassos. Überlegen Sie gemeinsam folgende Lösungen. Bereiten Sie das Gespräch mit einem Kunden vor und gebrauchen Sie folgende Wendungen:

die Dokumente aushändigen (ausliefern)

die obige Nummer angeben

den Betrag auf das Konto № 465 anschaffen

die Bezahlung des obigen Inkassos ablehnen

die Unterlagen vorlegen

die Forderung anerkennen

das Inkasso in den Vormerkungen streichen

Text 21

Das Dokumenten-Akkreditiv

Ein Akkreditiv ist das Zahlungsverprechen einer Bank, einem Begünstigten innerhalb einer festgelegten Frist unter zuvor vereinbarten Bedingungen für die Rechnung ihres Auftraggebers einen bestimmten Geldbetrag zu zahlen. Besteht die Bedingung in der persönlichen Legitimation des Begünstigten, so spricht man von einem Bar-Akkreditiv, fordert die Bedingung die Vorlage bestimmter Dokumente, so handelt es sich um ein Dokumenten-Akkreditiv. Die "Einheitlichen Richtlinien für Akkreditiv" (ERA) legen im Art. 2 fest, dass alle solchen Vereinbarungen als Dokumenten-Akkreditive gelten, wonach eine Bank im Auftrage und nach den Weisungen eines Kunden gegen die Übergabe vorgeschriebener Dokumente entweder eine Zahlung an einen Begünstigten (sofort oder zu einem vereinbarten Zeitpunkt) leistet oder dem Begünstigten gezogene Wechsel bezahlt, akzeptiert oder eine andere Bank zur Zahlung, Akzeptierung oder Negozierung solcher Wechsel ermächtigt. Das Akkreditiv ist ein abstraktes Zahlungsverprechen, d.h. es ist von dem eigentlichen Grundgeschäft losgelöst und hängt ausschließlich von den im Akkreditiv genannten Voraussetzungen ab. Im Akkreditivgeschäft befassen sich alle Beteiligten nur mit Dokumenten und nicht mit den Waren, auf die sich Dokumente beziehen.

Neben den bisher erwähnten drei Beteiligten, dem Auftraggeber (Importeur, Käufer), der akkreditiveröffnenden Bank (Bank des Importeurs) und dem Begünstigten (Exporteur, Verkäufer), wird häufig zusätzlich eine Bank im Lande des Begünstigten in die Abwicklung des Akkreditivs eingeschaltet. Diese Bank kann verschiedene Funktionen wahrnehmen: sie kann als avisierende Bank lediglich die Funktion einer Weiterleitungsstelle besitzen, sie kann ferner - falls das Akkreditiv dies vorsieht - als Zahlstelle fungieren, und sie kann schließlich mit in die Haftung für die Zahlung aus dem Akkreditiv genommen werden, sofern sie dem Akkreditiv ihre Bestätigung hinzufügt. Mit welcher Funktion die Bank im Lande des Exporteurs auch betraut ist, sie handelt stets im Auftrag der akkreditiveröffnenden Bank.

Die Abwicklung des Dokumenten-Akkreditivs erfolgt in der einfachsten Form mit vier Beteiligungen:

- Der **Akkreditivsteller** ist der Importeur, der seinem Kreditinstitut den Akkreditiv-auftrag erteilt.
- Die **Akkreditivbank** ist die Bank des Importeurs, die das Akkreditiv eröffnet.
- Die **Akkreditivstelle** ist die Bank im Land des Exporteurs, die das Akkreditiv dem Begünstigten meldet (avisiert) und in der Regel die Dokumente aufnimmt und die Auszahlung des Akkreditivbetrages vornimmt. Teilweise übernimmt sie auch eine zusätzliche Verpflichtung zur Einlösung des Akkreditivs.
- Der **Akkreditierte** ist der Exporteur, der aus dem Akkreditiv begünstigt wird.

Wortschatz

1. zahlbar, benutzbar gegen ...	используемый против, оплачиваемый против
2. unter Vertrag	по контракту
3. akkreditiv gerecht	соответствующий условиям аккредитива
4. disponieren	распоряжаться; размещать
5. der Abruf	требование (уплаты), изъятие из обращения, отзыв товара
6. die Usance	узанс, обычай
7. die Belastungsaufgabe	дебет-авизо, дебетовое извещение
8. die Handelsfaktura	счет-фактура
9. die Versicherungspolice	страховой полис свидетельство о происхождении товара
10. das Ursprungszeugnis	свидетельство о происхождении товара
11. Notify (engl.) (die Meldeadresse)	сообщать по адресу
12. ausliefern	вручать, выдавать (документы)
13. ohne Verbindlichkeit Ihrerseits	без обязательств с Вашей стороны
14. die Wertstellung	валютирование
15. die Umladung	перегрузка
16. bei Sicht	по предъявлении
17. das Doppel (Duplikat)	дубликат

- | | |
|---|-------------------------------------|
| 18. der (das) Versandavis | уведомление (извещение) об отправке |
| 19. blanko indossiert (blanko gi-riert) | с передаточной надписью |
| 20. bahnamtlich abgestempelt | со штампом железной дороги |

Machen Sie folgende Aufgabe:

Die Groß Kommunikationstechnik Ehingen GmbH will nach Spanien Sprechanlagen im Werte von 40000 EUR liefern. Die Zahlungsbedingungen wurden im Kaufvertrag mit "Dokumente gegen Akkreditiv" festgelegt. Beschreiben Sie, wie dieses Außenhandelsgeschäft durchgeführt wird.

Inhaltsverzeichnis

Text 1. Geschichte des Geldes und dessen Entstehung.....	4
Text 2. Natural- oder Warengeld.....	6
Text 3. Münzgeld und Papiergeld.....	7
Text 4. Buchgeld.....	9
Text 5. Geldfunktionen.....	11
Text 6. Prozess der Geldschöpfung.....	14
Text 7. Geldmarkt.....	16
Text 8. Kapitalmarkt.....	18
Text 9. Aktionär durch die Hintertür.....	21
Text 10. Steuern und Staatsaufgaben.....	24
Text 11. Steuern.....	26
Text 12. Einkommensteuer, Körperschaftsteuer.....	28
Text 13. Umsatzsteuer.....	30
Text 14. Gewerbliche Betätigung und Abgabenstaat.....	32
Text 15. Börse und Aktien (Teil I).....	35
Text 16. Börse und Aktien (Teil II).....	37
Text 17. Da steckt mehr drin - Was die Kreditkarten noch alles bieten.....	39
Text 18. Banken modernisieren die Wirtschaft.....	42
Text 19. Die finanziellen Säulen des deutschen Bankensystems.....	44
Text 20. Das Inkasso.....	48
Text 21. Das Dokumenten-Akkreditiv.....	55

Учебное издание

*Оксана Анатольевна Обуховская
Наталья Николаевна Федорович*

НЕМЕЦКИЙ ДЛЯ ЭКОНОМИСТОВ

Сборник текстов
для студентов специальностей
“Бухгалтерский учет, анализ и аудит”,
“Финансы и кредит”
дневной формы обучения

Ответственный за выпуск: Обуховская О.А.
Редактор: Боровикова Е.А.
Компьютерная верстка: Боровикова Е.А.
Корректор: Обуховская О.А., Федорович Н.Н.

Подписано в печать 6.02.2015 г. Формат 60×84 ¹/₁₆. Бумага «Снегурочка».
Усл. п. л. 3,5. Уч.-изд. л. 3,75. Заказ № 155. Тираж 50 экз.
Отпечатано на ризографе учреждения образования
«Брестский государственный технический университет».
224017, г. Брест, ул. Московская, 267.

**O.A. Obuchowskaja
N.N. Fedorowitsch**



**DEUTSCH FÜR
WIRTSCHAFTSSTUDENTEN**

HIER GEHT ES UM GELD